

ALFONS WALDE

ALFONS
WALDE

KOVACEK
& ZETTER

KOVACEK
& ZETTER

KOVACEK
& ZETTER

ALFONS
WALDE
EIN TIROLER MIT WELTRUHM



von links nach rechts:
Bianca Kleinbichler
Sophie Cieslar
Claudia Kovacek-Longin
Sophie Zetter-Schwaiger
Kathrin Macht
Stefan Rodler
Jenny Reiter

Galerie
Kovacek & Zetter GmbH
Stallburggasse 2
A-1010 Wien

Telefon +43/1/512 86 36
Telefax +43/1/512 86 36-36
office@kovacek-zetter.at

 
www.kovacek-zetter.at

Öffnungszeiten:
Mo – Fr 10 – 18 Uhr
Sa 11 – 14 Uhr

VORWORT

Wir freuen uns sehr, Ihnen erstmals eine Einzelausstellung von Alfons Walde präsentieren zu können. Alfons Walde zählt heute mit dem zweiten großen Tiroler Maler Albin Egger-Lienz zu den wichtigsten Vertretern der österreichischen Kunst der Zwischenkriegszeit. Neben dem international gefeierten Triumvirat Gustav Klimt, Egon Schiele und Oskar Kokoschka wird Alfons Walde zunehmend als einer der bedeutendsten Vertreter und Wegbereiter der österreichischen Moderne eingeordnet und gewürdigt.

Auch am internationalen Kunstmarkt ist er zum Blue Chip avanciert, seine Bilder erzielen von Jahr zu Jahr höhere Preise und dieser Höhenflug scheint nicht aufzuhalten.

Wir zeigen Ihnen neben intimen Aktzeichnungen und charakteristischen Landschaftsstudien vier Hauptwerke aus einer internationalen Privatsammlung, die durch ihre malerische Qualität und die ikonischen Motive faszinieren.

„Bergweiler“ aus dem Jahr 1935 ist ein wahres Meisterwerk des Malers. Es beeindruckt in seiner pastosen Maltechnik und mit dem leuchtenden, akzentuierten Farbauftrag, mit denen Alfons Walde die markante Tiroler Bergwelt und sein traditionell-bäuerliches Umfeld festzuhalten versteht. „Kitzbühel im Winter“ ist, um

1925 entstanden, eine frühe Ansicht des weltberühmten Wintersportortes und der Heimat des Künstlers. Das Bild erstrahlt durch eine besonders kontrastreiche Licht - Schattenführung und eine leuchtende Farbgebung. Die berühmten Kirchen des Ortes werden in warmes Sonnenlicht getaucht und thronen majestätisch vor der verschneiten Tiroler Bergwelt.

Eine absolute Ikone im Oeuvre des berühmten Malers, die „Trattalmen im Winter“, sind sicher eines der gesuchtesten Motive des Künstlers und veranschaulichen exemplarisch die plastische Modellierung und das einzigartige Kolorit des Schnees, die kein anderer derart beeindruckend zu malen vermochte.

Wir freuen uns sehr, Ihnen diese Meisterwerke und viele andere spannende Arbeiten des Künstlers endlich auch wieder persönlich zeigen zu können.

Zunächst möchten wir Ihnen viel Freude bei der Lektüre des Kataloges wünschen. Falls Sie schon vorab Fragen haben oder Preisankünfte wünschen, freuen wir uns, Ihnen weiterhelfen zu können.

Wir hoffen, Sie bald persönlich in der Galerie begrüßen zu dürfen!

Herzlichst Ihre,

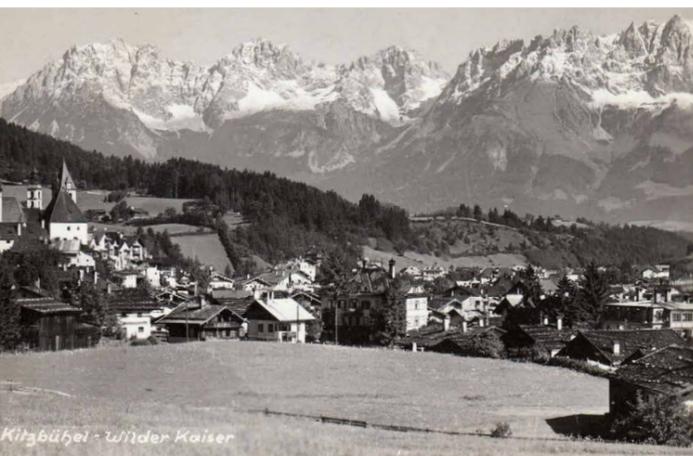
Claudia Kovacek-Longin und Sophie Zetter-Schwaiger



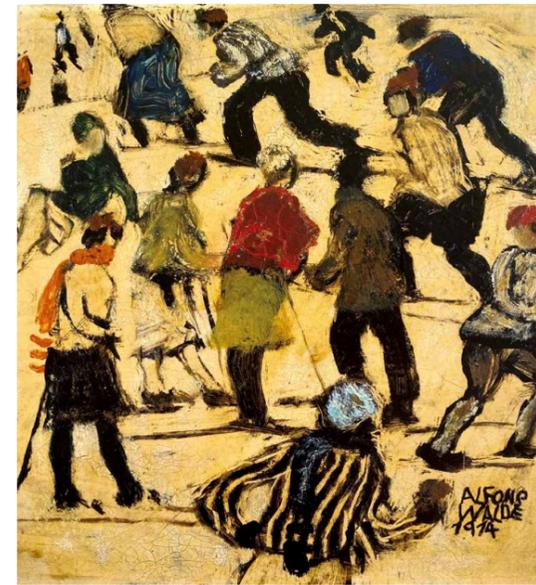
A. Walde

Alfons Walde zählt heute zu den prägenden Protagonisten im österreichischen Kunstschaffen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Nicht ohne Grund wird sein Name mittlerweile in einem Atemzug mit Größen wie Gustav Klimt, Egon Schiele

oder Oskar Kokoschka erwähnt, wenn die maßgeblichen malerischen Positionen des heimischen Aufbruchs in die internationale Moderne abgesteckt werden. Wie kaum einem anderen Künstler seiner Zeit gelang es Alfons Walde, bereits zu Lebzeiten sehr erfolgreich, mit einem umfangreichen und thematisch faszinierenden Oeuvre an neuartig komponierten Landschafts-, Genre- und privaten Erotikdarstellungen regelrechte „Markenzeichen“ eines beispiellos modernen Kunstwollens zu etablieren. Ansichten seiner Heimatstadt Kitzbühel, Szenen ländlicher Folklore sowie immer wieder den Zauber der monumentalen Bergwelt Tirols modelliert Alfons Walde variantenreich mit oft zentimeterdick-pastoser, kontrastreicher Farbigkeit und schuf Gemälde, die heute zu den Ikonen der österreichischen Kunstgeschichte der Zwischenkriegsjahre zählen.



Kitzbühel mit Blick auf den Wilden Kaiser, Postkarte, 1930er Jahre



Alfons Walde, Schikurs, um 1914

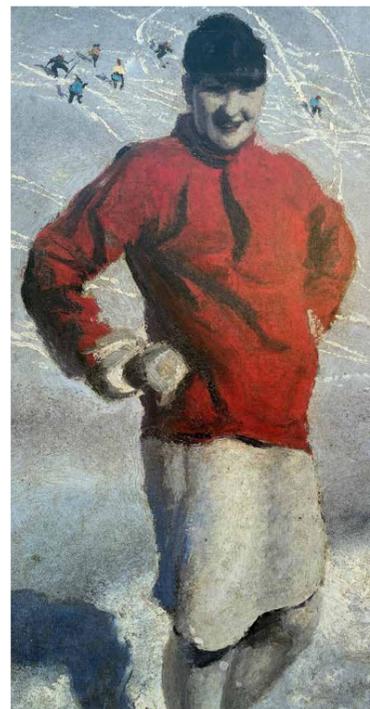
Alfons Walde, 1891 in Oberndorf bei Kitzbühel geboren, zeigte bereits in seiner Realschulzeit in Innsbruck von 1903 bis 1910 eine besondere künstlerisch-technische Begabung, die auch von seinem Vater Franz, selbst autodidaktischer Künstler, gefördert wurde. Erste in der bekannten Innsbrucker Kunsthandlung Czichna ausgestellte Aquarelle zeigen noch vielfältige Einflüsse – von der spätimpressionistischen Landschaftsmalerei eines Max von Esterle über die Wiener Secession bis hin zu der divisionistischen Formauflösung Giovanni Segantinis, den Alfons Walde sehr bewunderte. „...Walde versteht es mit dem sicheren Blick des Künstlers, einfache Motive aus unseren Bergen (hauptsächlich aus der schönen Umgebung Kitzbühels) herauszugreifen und in schlichter Natürlichkeit mit flotter Technik mit seinem Pinsel wiederzugeben...“



Gustinus Ambrosi, Alfons Walde, Hilda Walde und ein Bekannter, Kitzbühel 1925/26

lobte schon die zeitgenössische Kunstkritik diese ersten Präsentationen seines künstlerischen Werdeganges.¹ Dennoch entschied sich der junge Künstler ab 1910 an der k. k. Technischen Hochschule in Wien ein Architekturstudium zu beginnen, wo unter anderem auch Herbert Boeckl sein Kommilitone war.

Über seinen Förderer, den Architekten und Präsidenten der Wiener Secession, Robert Oerley, nahm der junge Alfons Walde lebhaften Anteil am kulturellen Leben und der bedeutenden, bunten Kunstszene der Kaiserstadt vor dem Ersten Weltkrieg. Er war beeindruckt von den aufregenden Präsentationen der Secession, des Hagenbundes und der Neukunstgruppe um Egon Schiele, Oskar Kokoschka und Anton Faistauer. Vor allem aber die Begegnung mit der so einflussreichen flächig-dekorativen Kunst Gustav Klimts und die Freundschaft mit Egon Schiele waren von entscheidender Bedeutung für die weitere künstlerische Entwicklung Alfons Waldes. „Die expressive Wirkung des Schwarz, Rot und Blau, die summarische Formulierung der Figuren und landschaftlichen Strukturen, die Gravuren mit dem Pinselstiel bestimmen Waldes neu gewonnenes Repertoire.“² Eine reizvolle Serie quadratischer Bildformate entsteht in diesen Jahren, die allerdings nicht das turbulente Leben der Großstadt, sondern bereits seinen künftigen Lebensraum, die Bergstadt Kitzbühel und die umgebenden Landschaften thematisieren. Die fortan zentralen Themen seines Oeuvres werden hier erstmals formuliert – folkloristisch-religiöse Festivitäten wie Kirchgänge, Prozessionen oder Fasnachtsumzüge genauso wie sportliche Ereignisse wie Gasslrennen, Skikurse und das Treiben auf und abseits der verschneiten Pisten. Mit diesem kraftvollen Auftakt expressionistisch inspirierter Malerei formuliert Alfons Walde eine eindrucksvolle und eigenständige Grundlage seines weiteren Schaffens.



Alfons Walde, Wintergast (Hilda Walde), um 1925/26

1) Gert Ammann, Alfons Walde 1891-1958, Innsbruck 2001, S. 18

2) Gert Ammann, Alfons Walde 1891-1958, Ausstellungskatalog Leopold Museum, Wien 2006, S. 7



Alfons Walde im Atelier, Kitzbühel 1928

sierten Hand des Menschen unberührten Mächtigkeit emporgehoben".⁴ Die kompakte Reduktion auf klare und flächig-monumentalisierte Landschaftsformen lässt hier die neue Sicht einer Wirklichkeit spürbar werden, die der internationalen Kunstströmung der „Neuen Sachlichkeit“ nahesteht.⁵

An das Kunstschaffen des deutschen Expressionismus erinnern hingegen seine unverkennbar idealisierten Genre- und Landschaftsgemälde wie „Holzknechte“, „Bauernsonntag“, „Bäuerinnen im Schnee“ oder „Einsamer Berghof“, in denen Alfons Walde die jahrhundertealten, damals noch lebendigen bäuerlichen Traditionen und Lebenswelten in idealtypische, „holzschnittartige“ Bildkompositionen transformiert. Zahlreiche Ausstellungen in der Wiener Secession und im Künstlerhaus sowie die Teilnahme an der wichtigen Biennale Romana 1925 trugen bereits in den 1920er Jahren ebenso zur überregionalen, ja internationalen Bekanntheit und Popularisierung der Kunst Alfons Waldes bei wie die Vervielfältigung ausgewählter



Alfons Walde, Werbeplakat; Come for Winter Sports to Austria, um 1935

Nach dem Ersten Weltkrieg – hier entstehen von Albin Egger-Lienz beeinflusste idealisierende Porträts der Tiroler Kaiserschützen wie auch symbolisch verdichtete Visionen von Soldatengräbern und Grabkreuzen – entschied der Künstler, sich nicht in Wien, sondern endgültig in seiner Heimatstadt Kitzbühel niederzulassen, um vom heiteren Milieu des aufstrebenden Tourismus und Wintersports zu profitieren. Hier gelang es ihm ab den 1920er Jahren wie keinem Zweiten mit völlig neuartig formulierten Bildschöpfungen gleichsam zum Chronisten der boomenden, unbeschwerten Zwischenkriegsjahre seiner zunehmend mondänen Tiroler Heimat zu werden. „Zwei Positionen werden nun in seinem Werk spürbar: seine ehrliche Auseinandersetzung mit der Natur, der Landschaft und den Menschen einerseits, andererseits mit der Turbulenz des Schisports und dem Après-Ski-Milieu“.³ Meilensteine seiner Kunst wie „Aufstieg der Skifahrer“, „Gipfelrast am Pengelstein“ oder „Trattalmen im Winter“ stehen für ein unverfälschtes, erhabenes Naturerlebnis des begeisterten Skitourengebers Alfons Walde. Sie werden als „...Naturereignis in ihrer ganzen Spannweite, in der elementaren, von der techni-

3) ebd., S.9

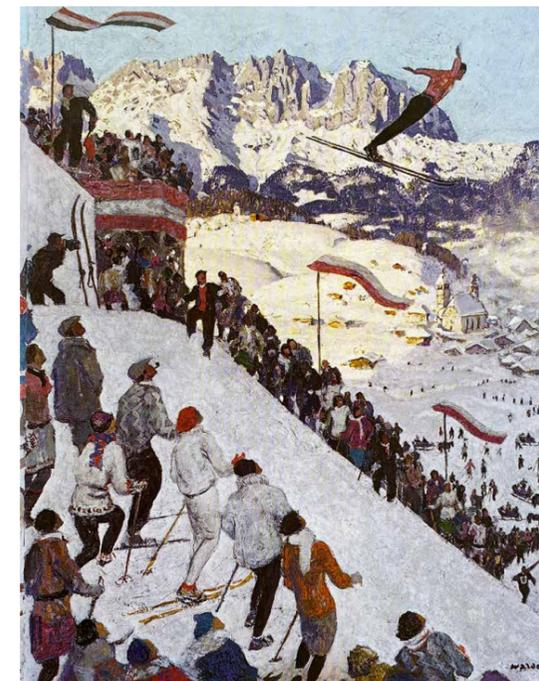
4) Gert Ammann, 2001, S. 83
5) ebd. S. 83



Alfons Walde, Kitzbüheler Gams

Gemälde als Postkartenmotive im eigenen Kunstverlag, der bereits 1923 gegründet wurde. Auch die zahlreichen offiziellen Wintersport- und Tirol-Plakate, die er seit seinem Siegerentwurf für das Landesverkehrsamt in Innsbruck (1924) für die Fremdenverkehrswerbung anfertigte, sowie die bis heute weltberühmte Kitzbüheler Gams, das Maskottchen für den Skiverband von 1931, ließen Alfons Walde schon zu Lebzeiten zu einer Berühmtheit avancieren, deren Namen für viele Touristen bald untrennbar mit „Winter in Tirol“ verbunden war.

Reizvoll und bisweilen frivol hat der Künstler auch mit vielfigurigen Szenen von glamourösen Wintergästen am Übungshang, Skiflugwettkämpfen an der Grubschanze, pelzbekleideten mondänen Damen im Schnee oder nächtlich-erotischen Vergnügungen in Nachtclubs der Altstadt ein lebendiges Panoptikum dieser so elektrisierenden und unbeschwerten Kitzbüheler Jahre festgehalten.



Alfons Walde, Grubschanze bei Kitzbühel, 1924

Neben seiner zeitraubenden und immens erfolgreichen malerischen Ausstellungs- und Verkaufstätigkeit war Alfons Walde auch in bedeutsame architektonische Projekte involviert, „...daran erinnern seine Bauten der Tal- und Bergstation der Hahnenkammbahn (1926/1927), seines Berghauses am Hahnenkamm oder das Haus Lopez (1936), das zusammen mit dem Walde-Berghaus und jenem von Clemens Holzmeister⁶ als Demonstration alpiner Baukunst gilt.“⁷



Alfons Walde, Berghaus am Hahnenkamm, 1929

Die Kriegs- und Nachkriegsjahre bedeuten für den Künstler einen Rückzug ins Private und eine Besinnung auf architektonische und denkmalpflegerische Belange. 1956, zwei Jahre vor seinem Tod in seiner Heimatstadt Kitzbühel, wurde dem Künstler die Professorenwürde verliehen, eine späte offizielle Anerkennung seines so faszinierenden Lebenswerkes.

Wie nur wenigen Künstlern seiner Generation – und im Tiroler Raum am ehesten dem großen Einzelgänger Albin Egger-Lienz vergleichbar – gelang es Alfons Walde mit seiner unverwechselbaren „archetypischen“ Ikonografie, den bäuerlichen Lebensraum und die atemberaubende Bergwelt seiner Tiroler Heimat unauslöschlich ins kollektive kunsthistorische Gedächtnis einzuschreiben.

Stefan Rodler

6) Alfons Walde hatte seinem Künstlerkollegen und Freund Clemens Holzmeister einen an sein eigenes Grundstück angrenzenden Grund am Hahnenkamm verkauft, auf dem dieser 1930 ein Haus für seine Familie errichtete.
7) Gert Ammann, 2006, S. 10

„Alfons Walde war ein Mensch, der sehr stark durch sein unmittelbares Umfeld geprägt war, einerseits der Naturlandschaft seiner Heimat, andererseits dem Milieu und Menschenschlag, dem er selbst entspringen ist. Beide Sujets finden sich in seiner Arbeit wieder, in besonderer Stärke in seinem Werk vereint. Imposante Kaisermotive, sommerliche Luft im Hochgebirge, bäuerliche Dorfszenen, die freundlich wirkende Berglandschaft Kitzbühels sind spürbar nahe bei der Ansicht seiner Sommermotive.“¹⁾

In den 1930er Jahren kombiniert Alfons Walde vor allem in seinen großformatigen Gemälden technische Fertigkeiten, die er sich durch die Auseinandersetzung mit dem Expressionismus angeeignet hat, mit den Prinzipien der Neuen Sachlichkeit. Er schildert seine Landschaften mit einer reduzierten, präzisen Ausdrucksweise und bevölkert sie mit vereinfacht dargestellten Figuren. Diese weisen keine individualisierten, vielmehr stark vereinfachte Gesichtszüge auf. Sie sind einprägsame Staffage, Archetypen der Bewohner eines bäuerlich geprägten Umfelds, Sinnbilder des Urtirolers. Untrennbar sind sie mit ihrer vom Fortschritt bedrohten Welt verbunden, sind fest verankerter Teil von ihr. Die expressive Pastosität der Malerei erfasst verbindend die gesamte Bildoberfläche: sind es die schroffen Felsen des stilisiert wiedergegebenen Kaisergebirges, die in traditioneller Technik mit Holzschindeln gedeckten Dächer der Bauernhäuser des Bergweilers, der bewaldete Berghang oder die Dorfstraße mit den Bewohnern der entlegenen Siedlung. Wenngleich der Bergweiler, der seit Urzeiten und für alle Ewigkeiten zu bestehen scheint, in stiller Monumentalität wiedergegeben ist, so bringt Alfons Walde mit den Figuren doch ein narratives Element ins Bild: die Bäuerin, die am Trog einen Eimer mit Wasser gefüllt hat und ihn gleich ins Haus tragen wird, und der Mann der weit unten auf der staubigen Straße den Hang hinaufeilt, sind neben den beiden vom vorderen Bildrand angeschnittenen Figuren die einzigen bewegten Elemente im Bild.

Ein gleichmäßiger Lichteinfall von links erfasst die Fassaden der Häuser, ihre Bewohner und die sich hinter den Höfen auftürmende majestätische Bergwelt. Die Steilheit des Geländes wird noch durch die Tiefenstaffelung der Figuren und die Größenverhältnisse dieser zueinander betont. Gekonnt kontrastiert Alfons Walde die Lichtpartien mit dunklen, fast schwarzen Schattenzonen und rhythmisiert so die Oberfläche. Durch die Überschneidungen am vorderen Bildrand holt er den Betrachter unmittelbar ins Bildgeschehen hinein. Neben dem satten Grün der Bergwiese, das zwischen den jahrhundertalten Gehöften durchschimmert, setzt der Künstler mit dem Rot der Pelargonien am stark angeschnittenen Balkon im Vordergrund und des Tuches, das am Balkon des im Bildzentrum stehenden Bauernhauses zum Trocknen aufgehängt ist, Farbakzente ins Bild. Über allem strahlend der hellblaue Sommerhimmel, der in so vielen Bildern Alfons Waldes als Gegenpol zum weißen Schnee oder dem sommerlichen Farbspiel der Almwiesen zum Markenzeichen seiner Bilder geworden ist.

Es gelingt Alfons Walde, die einander widersprechenden Stilmerkmale des Expressionismus und der Neuen Sachlichkeit in einer gänzlich neuartigen und einzigartigen Art und Weise miteinander zu vereinen und so seinen ganz eigenen, unverkennbaren Stil herauszuformen, der ihn zu einem der bedeutendsten österreichischen Maler der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts avancieren ließ.

Bergweiler 1

1935

Öl auf Malkarton

48,5 x 69,5 cm

Signiert rechts unten: A. Walde

Rückseitig betitelt und datiert auf originaleml Künstlerticket:

Alfons Walde Kitzbühel Tirol Austria "Bergweiler" 1935

Gutachten von Peter Konzert, Innsbruck 29.3.2021, liegt bei.

Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde

unter der Nummer D-LA-230 registriert.

Provenienz: Privatsammlung Tirol

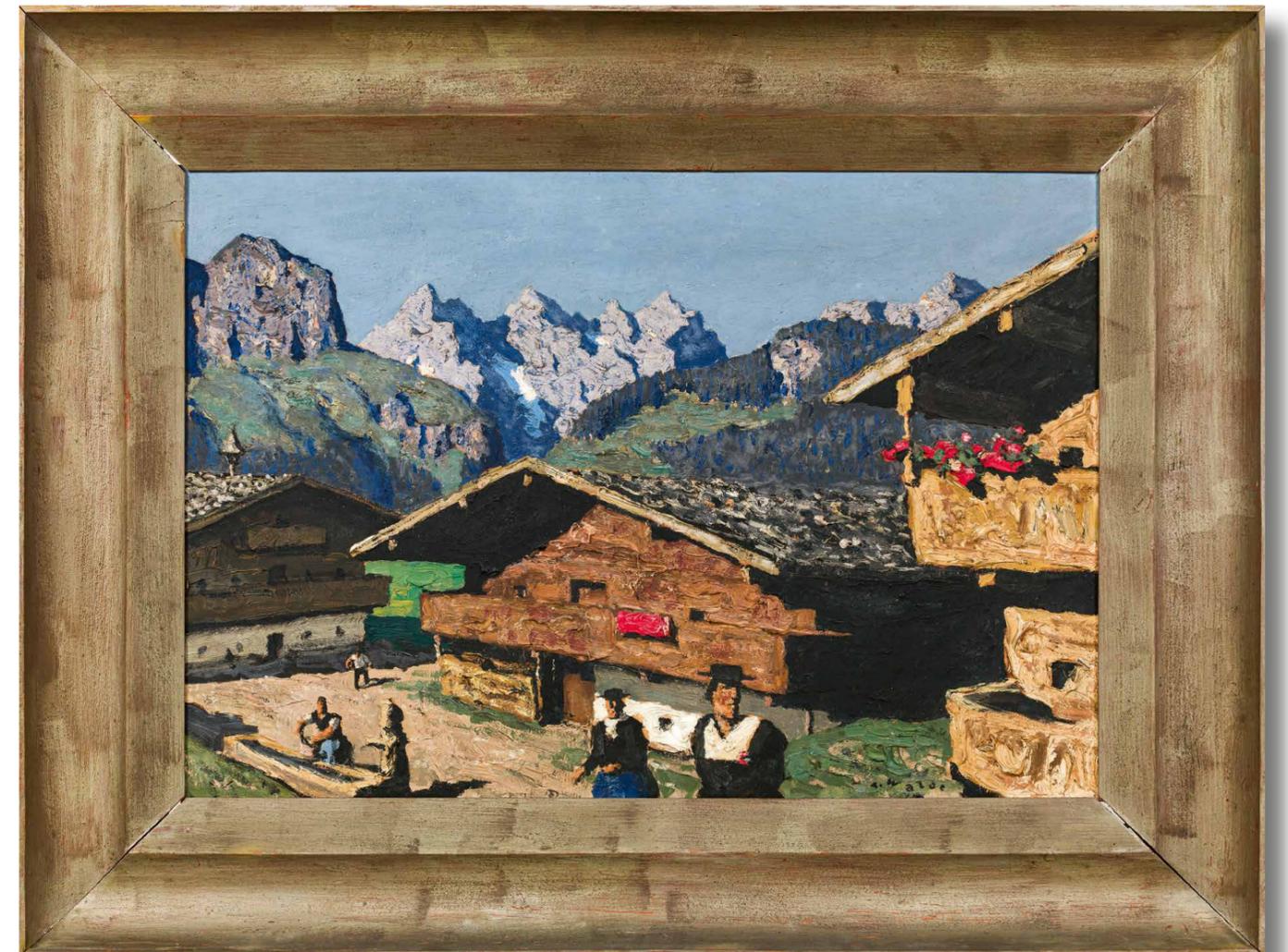
Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde,

Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006, S. 68 ff.;

Gert Ammann, Alfons Walde 1891-1958, Innsbruck-Wien 1987 (2. Aufl.), Abb. S. 230;

Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum

Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001, Abb. S. 286, 287, 293



¹⁾ <https://alfonswalde.com/cms/?cat=20&lang=de> (zugegriffen am 16.7.2021)



Alfons Walde gilt heute, neben Albin Egger-Lienz, als der bahnbrechende Tiroler Maler des 20. Jahrhunderts. Unbestreitbar große Zeitgenossen und Künstlerkollegen wie Max von Esterle, Artur Nikodem, Herbert Gurschner oder Wilhelm Nicolaus Prachensky hinterließen ein vielfältiges Oeuvre von spannender zeitgeschichtlicher und musealer Qualität, aber nur die Bildschöpfungen Alfons Waldes mit ihrer so eindringlich expressiven, besonderen Ikonografie der Tiroler Landschaft und der plastisch formulierten Maltechnik scheinen fest im kollektiven Gedächtnis von Sammlern und kunstinteressierten Laien verankert zu sein. Nicht zuletzt fasziniert auch das „serielle“ Arbeiten des Künstlers – ähnlich den großen Werkzyklen eines Claude Monet oder Albin Egger-Lienz – mit der ständigen Suche nach kompositorischen und farblichen Nachschärfungen einmal gefundener Bildlösungen. Auch durch die Verwendung früher Schwarz-Weiß-Fotografien „...als Skizze und Vorstudie für seine Bilder“¹ war Alfons Walde ein Pionier im Tiroler Kunstschaffen. „Es ist ein fotografischer Blick, den Walde auf sein Umfeld richtet“² und besonders in den Landschaftsaufnahmen waren die großen Formen und Lichtwerte minutiös zu studieren. Nicht zuletzt dadurch erscheinen seine Gemälde häufig wie spontane Momentaufnahmen und suggerieren so etwas wie ein kurzfristiges Innehalten der Welt.



Foto: Alfons Walde, Steinbergkogel, 1930er / 1940er Jahre

Neben unvergesslichen Bildschöpfungen wie dem „Auracher Kirchl“, dem „Aufstieg der Schifahrer“, „Bergweiler“ (vgl. Kat.Nr. 1) oder dem „Bauernsonntag“ zählt an vorderster Reihe auch das Panorama der Almen im Schnee zu diesen ausdrucksstarken und gesuchten „Juwelen“ des Künstlers. Die Trattalmen, „...erdrückt von der Schwere des Schnees, sind wahrhaftig existente, auch heute noch abseits der glattgewalzten Skipisten auffindbare stille Begebenheiten dieser Natur.“³

und den langen, schieferblau gezackten Schatten durchbrechen den fließenden Rhythmus der völlig unberührten, samtig-weichen Schneedecke, die die Kitzbüheler Berge in dichtem Winterkleid fest umhüllt.

Über der stillen Alm zieht sich der Hang in schwingvollen horizontalen Staffelungen tief in den Bildraum und weit in die Höhe zum Kitzbüheler Horn. Hier, jenseits der Baumgrenze ist es nur noch das fulminante Wechselspiel von hellem Schnee und fließend-strukturierenden tiefblauen Schatten, welche die vom Winter verschliffene schroffe Tektonik der Senken, Mulden, Kuppen und Grate sanft modelliert. Die funkelnde Pracht, die die alpine Landschaft dicht verhüllt, ist mit jener unnachahmlichen, greifbaren Plastizität eingefangen – mit exzellentem Pinselduktus gemalt, verbindet sich ein winterliches Mosaik aus glitzernden, sonnenbeschieneenen Kuppen, samtigem Neuschnee, bläulich-eisigen Harschflächen, perlmuttgrau schimmernden Firnfelder und schiefergrau vibrierenden Schattenflächen zu einem majestätischen alpinen Panorama der Kitzbüheler Berge. Hier und dort blitzt raffiniert

auch der ockerfarbige Malgrund durch die pastosen Schichten und trägt durch ein fein gesponnenes Netz gelblicher Silhouetten zusätzlich zur gesteigerten Plastizität des Motives bei. Der charakteristisch hoch am Bildrand angesetzte ruhige Winterhimmel spannt sich in reintonigem Türkisblau und in maximalem Farbkontrast über den stillen Gipfeln und rundet diese Postkartendidyle eindrucksvoll ab.

In dieser großartigen Fassung der „Trattalmen im Winter“ hat der weltberühmte Maler den winterlichen Zauber und die unberührte, makellose Schönheit seiner Tiroler Berge in zeitloser Eleganz verewigt. Eine nur wenige Jahre zuvor entstandene Variante der Trattalmen war 1926 in der Weihnachtsausstellung des Wiener Künstlerhauses zu sehen und zählt heute zu den Schätzen des Kitzbüheler Alfons Walde Museums.

„Die Landschaft wird nun als Naturereignis in ihrer ganzen Spannweite, in der elementaren, von der technisierten Hand des Menschen unberührten Mächtigkeit emporgehoben“⁴

Hoch über den Gipfeln, wo nur noch das Tosen des Windes, die Rufe der Bergdohlen und vielleicht der ruhige Flug eines mächtigen Steinadlers wahrzunehmen sind, überblickt der Winterwanderer vogelperspektivisch die einsamen, tiefverschneiten Almen in einer Senke unterhalb des Kitzbüheler Horns. Lediglich die rautenförmigen Dächer einiger Hütten mit ihren dicken Schneehauben

Trattalmen im Winter 2

um 1928

Öl auf Malkarton

36 x 30 cm

Signiert rechts unten: A. Walde

Gutachten von Peter Konzert, Innsbruck 29.3.2021, liegt bei.

Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde unter der Nummer

D-LA-225 registriert

Provenienz: Privatsammlung Tirol

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde,

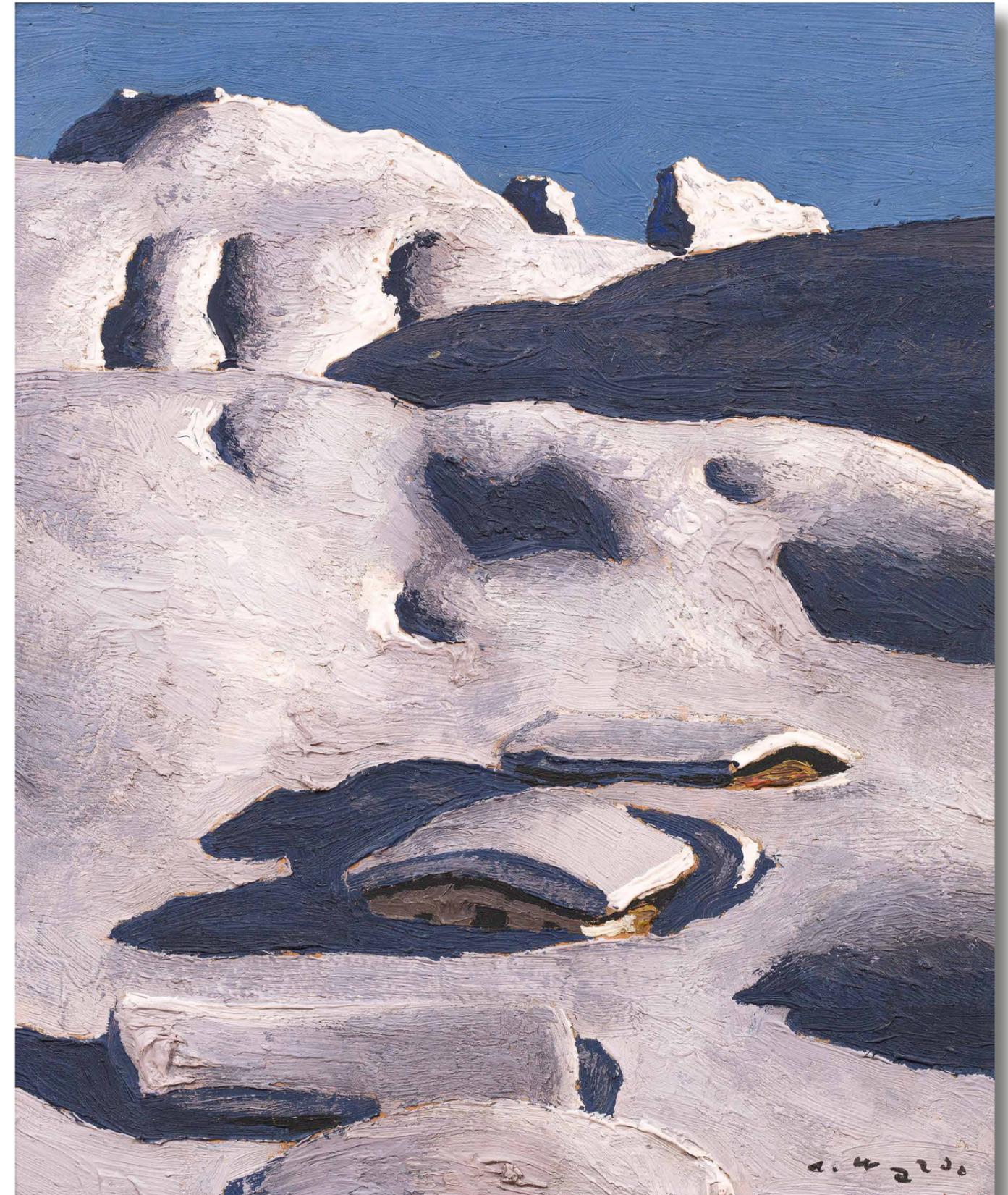
Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006, Abb. S. 85;

Gert Ammann, Alfons Walde 1891-1958,

Innsbruck-Wien 1987 (2. Aufl.), Abb. S. 204;

Klaus Albrecht Schröder, Neue Sachlichkeit. Österreich 1918-1938,

Ausstellungskatalog, Kunstforum Bank Austria, Wien 1995, S. 247



1) Günther Moschig, Die Rolle der Fotografie im malerischen Werk von Alfons Walde, in: Gert Ammann, Alfons Walde, Innsbruck 2001, S. 153

2) ebd., S. 153

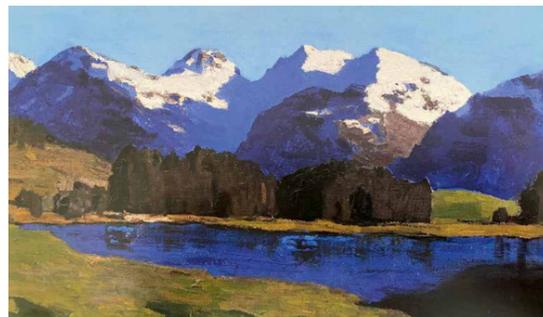
3) ebd., S. 83

4) ebd., S. 83

„Der Künstler darf die Natur nicht kopieren,
sondern soll die Elemente der Natur nehmen und
daraus ein neues Element schaffen.“

(Paul Gauguin zitiert im Tagebuch von Alfons Walde).¹

Zusätzlich zum historischen Ortskern von Kitzbühel und der weltberühmten Streif finden sich in der Gegend um die Hahnenkammstadt viele landschaftlich reizvolle Motive. Neben den einsamen Bergbauernhöfen und satten Almwiesen bietet sich auch der westlich von Kitzbühel gelegene Schwarzsee als Sujet an, das sich immer wieder im Werk Alfons Waldes findet. Der Moorsee mit seinem smaragdgrünen Wasser zählt zu den wärmsten und schönsten Badeseen der Alpen. Eindrucksvoll erhebt sich der Gebirgszug des Wilden Kaisers mit seinen markanten Felsformationen im Hintergrund des Bildes. Das Hellblau des wolkenlosen Himmels spiegelt sich im Wasser des Bergsees, der von den satten Farbtönen einer schon eher herbstlich geprägten Landschaft eingerahmt ist. Mittels einfacher, in die Fläche geklappter Farbfelder in sorgsam abgestuften Grün-, Blau-, Grau- und Ockernuancen erschafft Alfons Walde hier eine wundervolle Komposition, die das Majestätische der Bergwelt ebenso wiedergibt wie die Reize der Seenlandschaft, ohne sich zu sehr in topografischen Genauigkeiten zu verlieren. Aus den Versatzstücken des Vertrauten gelingt es ihm im Sinne Paul Gauguins, auf der Leinwand eine neue Welt zu erschaffen, die auch heute noch den Betrachter gefangen zu nehmen versteht.



Alfons Walde, Schwarzsee, um 1928

Schwarzsee bei Kitzbühel mit dem Kaisergebirge 3

um 1925

Öl auf Malkarton

30,5 x 43,3 cm

Signiert rechts unten: A. Walde

Rückseitig originales Künstleretikett: Alfons Walde Kitzbühel Tirol

Rückseitig betitelt auf altem Etikett: "Der Schwarzsee"

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung der Tochter des Künstlers

Guta E. Berger geb. Walde.

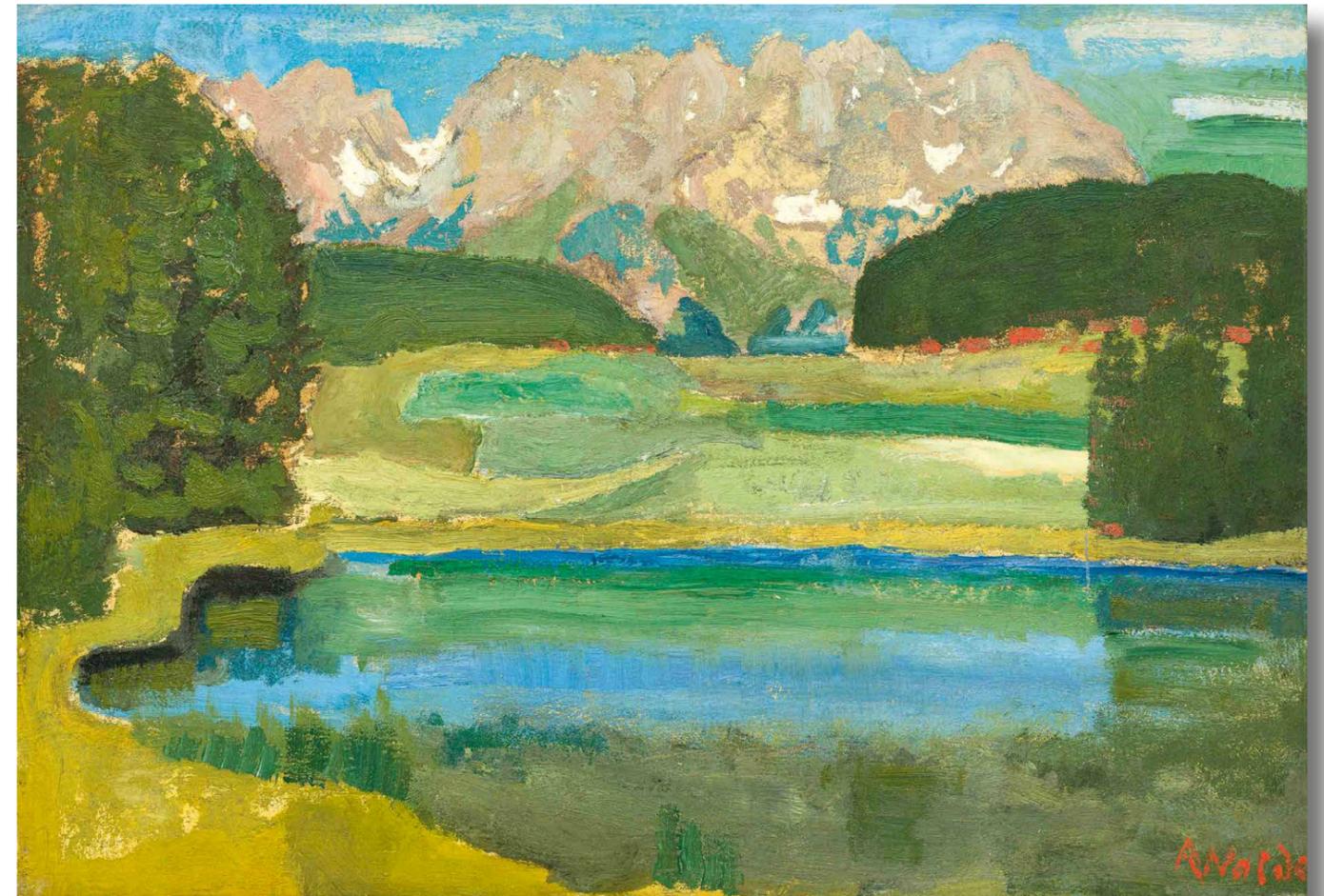
Gutachten von Peter Konzert, Innsbruck 10.8.2020, liegt bei.

Provenienz: Privatsammlung Deutschland

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde,
Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006;

Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Innsbruck-Wien 2012 (6. Aufl.), S. 67, 288;

Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen
Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.



1) <https://alfonswalde.com/> (zugegriffen am 21.1.2021)

Schon bald nach Waldes Rückkehr aus Wien stehen Ansichten seiner Heimatstadt Kitzbühel im Zentrum seines Schaffens. Als Kulisse für figurenreiche Motive, in denen Alfons Walde die Atmosphäre von Jahrmärkten, Fastnachtsumzügen, winterlichen Gasslrennen oder sonntäglichen Kirchgängen lebendig heraufbeschwört, ist die liebevoll geschilderte Kitzbüheler Altstadt aus seinem frühen Oeuvre nicht mehr wegzudenken. In den Jahren des Ersten Weltkrieges allerdings sind es zunehmend melancholische, bisweilen düstere Porträts einer verschlossen wirkenden, mittelalterlichen Bergstadt, die in Komposition und Duktus an die fast zeitgleichen Städtebilder Egon Schieles erinnern, die heute zu den Schlüsselwerken frühexpressionistischer Malerei zählen. Mit „Stadt im Tauschnee“ (1919/20) oder „Kitzbühel“ (um 1920), eindringlichen Visionen „im Grenzbereich naturhafter und seelischer Stimmung“, befinden sich Hauptwerke Alfons Waldes dieser Jahre in den Sammlungen des Belvedere und des Tiroler Landesmuseums.



Kitzbühel gegen Süden, Fotografie um 1910

sonne versunken ist. Die verschachtelten Baukörper mit ineinandergeschobenen Fassaden, rhythmisch gezackten Giebeln und dicht verschneiten Dachflächen öffnen den Blick weit in den Bildraum und sind detailreich in warmtonigen Grauschattierungen modelliert. In einem spannungsreichen Gegensatz zum amorphen Licht der Altstadt werden die beiden hochaufragenden Kitzbüheler Wahrzeichen – der gotische Glockenturm der Liebfrauenkirche sowie die mächtige Fassade der alten Andreaskirche – kontrastreich von letzten warmen, goldgelben Sonnenstrahlen umspielt. Einem Juwel gleich wird diese zeitlos schöne Kulisse vom majestätischen Panorama der winterlichen Jochberge eingefangen, deren felsige Tektonik und gezackte Gipfel Alfons Walde in einem Wechselspiel aus

leuchtenden Schneeflächen und ultramarinblauen Schatten abwechslungsreich und haptisch modelliert. Trotz ihrer beinahe grafischen Reduktion sind die eindrucksvollen Erhebungen dieser südlichen „Hausberge“, vom Staffkogel über den Saalkogel bis hin zum Schützkogel am rechten Bildrand, auch topografisch nachvollziehbar silhouettiert.

Unverwechselbar und souverän komponiert beherrscht Alfons Walde in dieser frühen Fassung von „Kitzbühel im Winter“ den Wechsel von Nah- und Fernsicht, von perspektivischer Verankerung der Baukörper in der umgebenden Landschaft sowie der Licht- und Schattenpassagen auf den Mauern und Dächern der jahrhundertealten Bergstadt. Vor allem in der nuancenreichen Behandlung der schneebedeckten Bergwelt unter einem pastellblauen Postkartenhimmel offenbart sich einmal mehr die unnachahmliche koloristische Brillanz, für die der Künstler bereits zu Lebzeiten weit über die Grenzen seiner Heimat berühmt war. Weitere Fassungen dieses so beeindruckenden und am Kunstmarkt seltenen Sujets befinden sich heute in den Sammlungen der Österreichischen Nationalbank, der Albertina (Sammlung Batliner) und im Museum Kitzbühel – Sammlung Alfons Walde.

Nach Ende der Kriegsjahre, mit dem dritten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, avanciert das vormals bäuerlich geprägte Kitzbühel rasch zu einem mondänen Zentrum des internationalen Ski- und Wintertourismus – das damalige Grandhotel der Familie Kofler wird zum Begegnungsort der feiernden internationalen „High Society“ – und diese optimistische Aufbruchsstimmung lässt auch das Schaffen von Alfons Walde nicht unberührt. Seine Bildkompositionen – bunte Impressionen von Skihängen, einsame Almen unter meterdicken Schneemassen oder eben auch seine facettenreichen Motive aus Kitzbühel – werden formal klarer definiert, bisweilen monumental überhöht und fortan mit hellem, kontrastreich modellierendem Pinselduktus realisiert. Die faszinierend verschachtelten Dachlandschaften der mittelalterlichen ringförmigen Altstadt, die markanten Wahrzeichen der gotischen Andreas- und Liebfrauenkirche sowie weite, silhouettierte Prospektansichten mit Blick auf den Wilden Kaiser oder zum Jochberger Berghorizont gehören, in immer raffinierten kompositorischen Formulierungen, ab nun zur zentralen Ikonografie im Schaffen des Künstlers.

Auch heute hat Alfons Waldes malerischer Blick auf seine Heimatstadt im Winter nichts von seiner Strahlkraft eingebüßt. Eine dieser geradezu „klassischen“ Kompositionen, die bisweilen mit dem zeitlosen Titel „Bergstadt“ versehen sind, führt uns der Künstler mit nebenstehendem Meisterwerk vor Augen. Um 1925 entstanden, ist es eine der frühesten Fassungen dieses Motivs, in der Alfons Walde mit besonderer Leichtigkeit seinen neuartigen Farb- und Formkanon dieser später so berühmt gewordenen Ansicht inauguriert. Mit dem geschulten Auge des Architekten inszeniert er aus einer etwas erhöhten Perspektive das pittoreske Stadtgefüge, das zur Hälfte bereits im Schlagschatten einer tiefstehenden Winter-



Kitzbühel im Winter 4

um 1925

Öltempera auf Karton

27,7 x 32,6 cm

Signiert rechts unten: A. Walde

Rückseitig originales Künstleretikett: Alfons Walde Kitzbühel Tirol

Gutachten von Peter Konzert, Innsbruck 29.3.2021, liegt bei.

Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde unter

der Nummer D-LA-209 registriert.

Provenienz: Sammlung Dr. Josef Prochaska, Innsbruck

Privatsammlung Tirol

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde,

Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006, S. 68 ff.;

Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum

Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001, Abb. S. 286, 287, 293;

Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen

Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.

In den 1920er Jahren malt Alfons Walde neben großformatigen Bildern auch kleine Werke auf Papier oder Karton, mit den für ihn typischen Motiven der Tiroler Bergwelt und seiner Bewohner. Die kleinen Formate sind äußerst reizvoll, da der Künstler hier im Besonderen die zarte und nuanciert leuchtende Farbigkeit der frühen Werke überwindet und einen starken, malerisch modellierenden Pinselduktus wählt. Ein besonders schönes Beispiel dafür ist die nebenstehend abgebildete Papierarbeit. Walde entscheidet sich hier für einen relativ breiten, harten Pinsel, den er zügig über das Papier führt. Als Motiv wählt er die imposante Gebirgskette des Wilden Kaisers mit davor liegender Almlandschaft, die durch den pastosen Farbauftrag an Plastizität und Dynamik gewinnt. Im Hintergrund ragen grau die schroffen Felsen des Gebirges auf, stark kontrastierend dazu geben dunkelblaue Flächen die Verschattungen durch das flache Licht der Frühlingssonne wieder. Während auf den steilen Berghängen nur vereinzelt weiße Flecken auszumachen sind, finden sich am Fuße des Massivs noch größere Schneefelder. Im Vordergrund entfaltet sich die Almfläche, die, der Jahreszeit entsprechend, großteils in Braun- und Ockertönen gehalten ist. An der linken Seite verdeckt ein Wäldchen mit angrenzendem See den Ausblick auf die Bergkette, während in der vorderen rechten Ecke eine von Vegetation überschrittene Berghütte erkennbar ist. Über der Szenerie erstreckt sich ein schmaler Streifen strahlend blauen Himmels, der durch seinen flächigen Auftrag das Bild beruhigt und auf einen herrlichen Frühlingstag am Wilden Kaiser schließen lässt.



Blick auf den Wilden Kaiser

Die 1920er Jahre waren eine besonders spannende und produktive Zeit für Alfons Walde. Neben den Landschaftsbildern etablierten sich damals auch seine Sportsujets und erfreuten sich immer größerer Beliebtheit. Der Künstler fand damals „Anschluss an die rhythmisch, aus Form und Formklang modellierten Gemälde der Frühzeit.“¹ Unumstritten ist Alfons Walde einer der bedeutendsten Künstler Österreichs. Kaum ein anderer Maler verstand es die Berge und den Schnee so meisterhaft und bezaubernd wiederzugeben.

Frühling am Wilden Kaiser 5

um 1926

Öl auf Papier

18,4 x 25,4 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung der Tochter des Künstlers Guta E. Berger geb. Walde.

Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde registriert.

Provenienz: Nachlass des Künstlers
Privatbesitz Österreich

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006; Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001; Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.



1) Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Innsbruck 2001, S. 80

Die frühen Jahre seines künstlerischen Aufbruchs nach dem Ersten Weltkrieg, als Alfons Walde sich entschloss von Wien endgültig nach Tirol zurückzukehren, sind immer wieder geprägt von ungewöhnlichen, flächig-expressiven und verdunkelten Ansichten seiner Heimatstadt Kitzbühel und der umgebenden Bergwelt. Wie ein ferner Schatten scheinen seine ambivalenten persönlichen Erfahrungen und die allgemeine Not und Düsternis der Kriegsjahre bisweilen noch auf diesen eindringlichen monochromen Visionen zu liegen.

„Über den rein topografischen Aspekt hatte hier Walde in einer kaum jemals erreichten tiefen Empfindung die schwere, düstere und diffuse Last des Gemütszustandes ausgebreitet.“¹

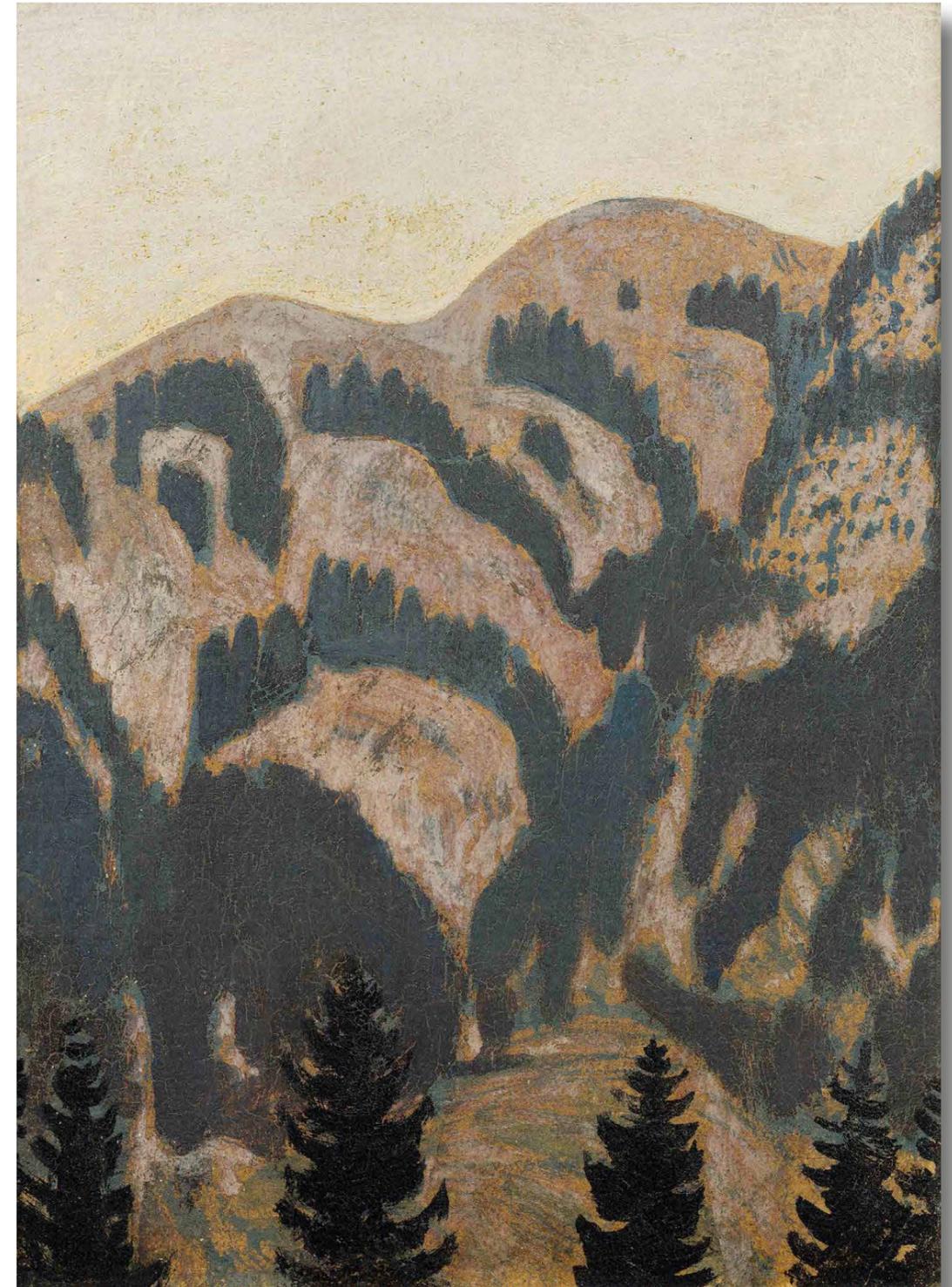


Alfons Walde, Stadt im Tauschnee (Kitzbühel), um 1919/20

„Stadt im Tauschnee (Kitzbühel)“ oder nebenstehende „Berglandschaft“, beide um 1919/1920 entstanden, sind beeindruckende Zeugnisse für dieses stark vom internationalen Expressionismus beeinflusste „Schaffen in jenem Grenzbereich naturhafter und seelischer Stimmung“, und wie in keiner anderen Werkphase des Künstlers sind es „intime Einblicke in seine Seelenlandschaft“.²

Es ist Abend geworden in den Kitzbüheler Bergen. Über die tiefschwarzen Silhouetten hoher Tannen, die in gleichmäßigem Wuchs den unteren Bildrand rhythmisieren, schweift der Blick auf entfernte Berghänge, die dynamisch und steil in den wolkenlosen Himmel zu wachsen scheinen, der im letzten Schimmer einer verblassenden goldgelben Sonne glänzt. Kulissenhaft schiebt sich der in abendliche Schatten getauchte Steilhang immer weiter empor, und bläulich-schwarz schimmernde Waldstücke gliedern in kraftvoller ornamentaler Reduktion die fächerartige felsige Tektonik des Bergstockes. Feine Farbnuancen von rötlichem Ocker, Reflexe des Abendhimmels, umspielen die kalten, kalkig-grauen Felsen ebenso wie das tiefe Petrolblau, das die dynamischen, dunklen Kraftlinien der alpinen Vegetation subtil silhouettiert, und durchbrechen so auf raffinierte Weise die monumentale Monochromie der kristallin-klaaren abendlichen Berglandschaft.

Ein bedeutendes, frühes und sehr persönlich gefärbtes Werk der so entscheidenden Jahre des künstlerischen Aufstiegs Alfons Waldes, der mit Motiven wie diesem die Ikonografie der Tiroler Kunst fortan unverwechselbar prägen sollte.



Berglandschaft 6

1919/1920

Öl auf Papier auf Leinwand

20 x 15 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung der

Tochter des Künstlers Guta E. Berger geb. Walde.

Gutachten von Peter Konzert, Innsbruck 14.3.2019, liegt bei.

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006;

Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog,

Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001;

Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.

1) Gert Ammann, Alfons Walde, 1891-1958, 6. Auflage, Innsbruck-Wien 2012, S. 56
2) ebd., S. 56

„Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß. Da gingen beiden die Augen auf und sie erkannten, dass sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz.“

(Genesis, 3, 6-7)

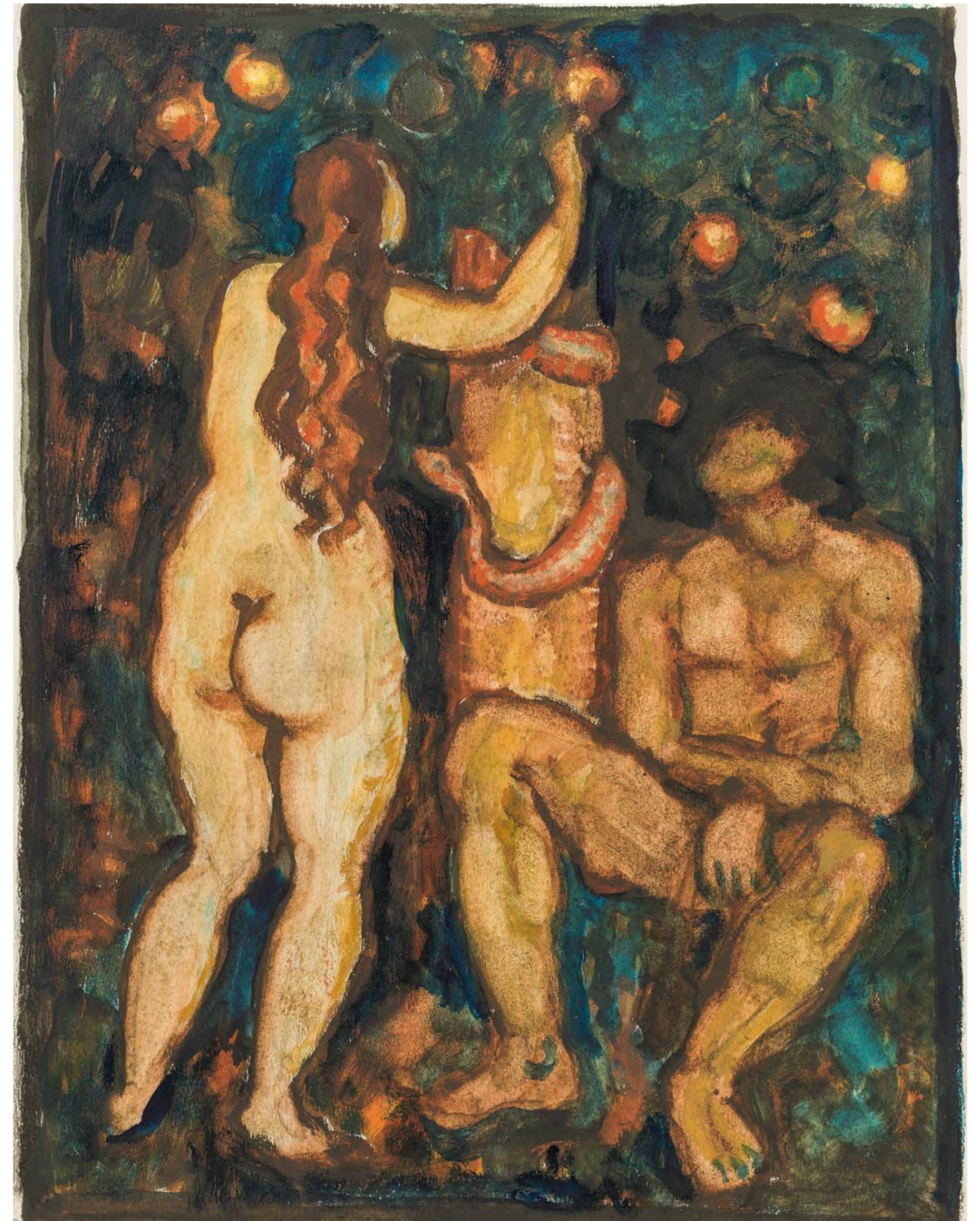
Alfons Walde hat hier den Moment kurz vor dem Sündenfall dargestellt. Den verführerischen Worten der Schlange folgend, hat Eva schon die Hand nach dem Apfel ausgestreckt und wird in Kürze auch Adam die verbotene Frucht reichen. Damit einher gehen der Verlust der Unschuld und die Vertreibung aus dem Paradies. Auf einmal werden die Menschen sich ihrer Nacktheit schämen.

Eine gelebte Erotik zieht sich durch das Schaffen Alfons Waldes, vor allem natürlich in seinen Aktdarstellungen, aber auch in den sommerlichen Badeszenen am Schwarzsee kann man seine Affinität zur Freikörperkultur beobachten, die in den 1920er Jahren verstärkt gelebt wird. Die Thematik von Adam und Eva fügt sich hier gut ein. In der Komposition finden sich Anleihen an die Darstellung der biblischen Szene durch Peter Paul Rubens, der eine lustvolle und von Leben strotzende Neuinterpretation eines Bildes von Tizian liefert. Rubens war es auch, der die Erotik in der Malerei aus der religiösen Umklammerung befreit hat und in weiterer Folge Bilder malt, in denen die Nacktheit nicht mehr durch mythologische oder historische Themen gerechtfertigt werden muss.

Alfons Walde spiegelt die Szene in manchen Teilen – seine Eva ist in Rückenansicht wiedergegeben und steht links im Bild, Adam ist nachdenklich in sich zusammengesunken dem Betrachter zugewandt, den Kopf gesenkt. Fast teilnahmslos wirkt er, trotz seiner Muskelkraft hilflos dem ausgeliefert, was da kommen mag, unfähig den Lauf der Geschichte zu beeinflussen. Einmal mehr, wie in vielen Aktdarstellungen Waldes, ist die Frau der aktive, selbstbestimmte und selbstbewusste Part.



Peter Paul Rubens, Adam und Eva, 1628/1629



Adam und Eva 7

um 1920

Gouache auf Papier

30 x 23 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung des Enkels
des Künstlers Michael Walde-Berger.

Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde unter der
Nummer DA-2a-20 registriert.

Provenienz: Privatsammlung Wien

Literatur: Vgl.: Leopold Museum-Privatstiftung (Hg.), Alfons Walde,
Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006;

Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog,
Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001;

Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen
Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.

Tirol sei ein Land für sich und seine Kunst gehe einen Weg für sich, so Artur Nikodem anlässlich der Wanderausstellung „Tiroler Künstler“ 1925/1926 in Deutschland – ganz im Sinne von Egger-Lienz, der bereits vor dem Krieg betont, dass er dem großstädtischen Raffinement eines Gustav Klimt das „tief und ganz aus der Heimat“ empfundene Gleichnis von Einfachheit und Größe entgegensetzen wolle. Die „herbe Kraft seiner Heimat“ sieht dann auch der Kunstkritiker Fritz Karpfen in den Werken Alfons Waldes verströmen, davon überzeugt, „dass nur ein Tiroler, nur ein Mensch der Berge, diese Bilder oder diese Skizzen schaffen konnte.“¹

Wie unermüdlich Alfons Walde nach diesen neuen Motiven und wirkungsvollen Inszenierungen sucht, führt er uns einmal mehr mit nebenstehender „Almlandschaft im Abendlicht“ lebendig vor Augen. Ein kontrastreiches feines Farbenspiel und klar konturierte Formen im abendlichen Gegenlicht ziehen ihn auf einer Wanderung hoch in den Kitzbüheler Bergen in ihren Bann. Mit großer künstlerischer Sensibilität hält er die stille Monumentalität dieser weiten Almlandschaft in der letzten Abendsonne eindringlich fest. Die Schatten der tiefstehenden Sonne haben die Landschaft weitgehend erobert und die weiten Wiesen mit einer rautenförmig angedeuteten Hütte versinken in geheimnisvoll schillerndem, smaragdgrünem Licht. Ein hochgewachsener Baum und eine sanft modellierte Kuppe erstrahlen für einen letzten Moment in gelboranger Farbenpracht ebenso wie einige vorspringende Felsgrate der hohen Berggipfel im fernen Hintergrund, die bereits in mächtigen violettblauen Silhouetten in den pastellblau-zarten, lichtdurchtränkten Abendhimmel ragen.

Die Natur stets als zentrales Vorbild in seinem Schaffen, versteht es Alfons Walde auch in unserer zauberhaften und friedvollen „Almlandschaft“ hoch in den Kitzbüheler Bergen, die Schönheit seiner vertrauten Heimat facettenreich und mit einer monumental-vereinfachten, an die Kunst der Neuen Sachlichkeit erinnernden Formensprache ausdrucksstark festzuhalten.



Almlandschaft im Abendlicht 8

um 1925

Öl auf Papier auf Leinwand

17 x 26 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung der Tochter
des Künstlers Guta E. Berger geb. Walde.

Provenienz: Nachlass des Künstlers
Privatsammlung Wien

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde,
Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006;

Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum
Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001;

Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen
Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.

¹) Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog,
Leopold Museum, Wien 2006, S. 88

Alfons Walde galt schon zu Lebzeiten als genau beobachtender und origineller Chronist jahrhundertalter Bräuche und Religiosität. Die legendären „Gasslrennen“ und Fasnachtsumzüge in Kitzbühel hat er in unvergleichlichen Gemälden ebenso festgehalten wie Begegnungen der Dorfbewohnerinnen auf der Kirchentriege oder stolze Bauern in sonntäglicher Tracht vor dem Kirchgange. Neben diesen weithin berühmten, mittlerweile „klassischen“ Kompositionen finden sich in seinem Oeuvre auch seltene, persönlich gefärbte, aber nicht minder reizvolle Schilderungen von verwitterten hölzernen Wegkreuzen im Winter oder alten steingemauerten Kapellen als Zeugen einer jahrhundertlang verwurzelten, tiefen Religiosität in der Tiroler Kulturlandschaft.

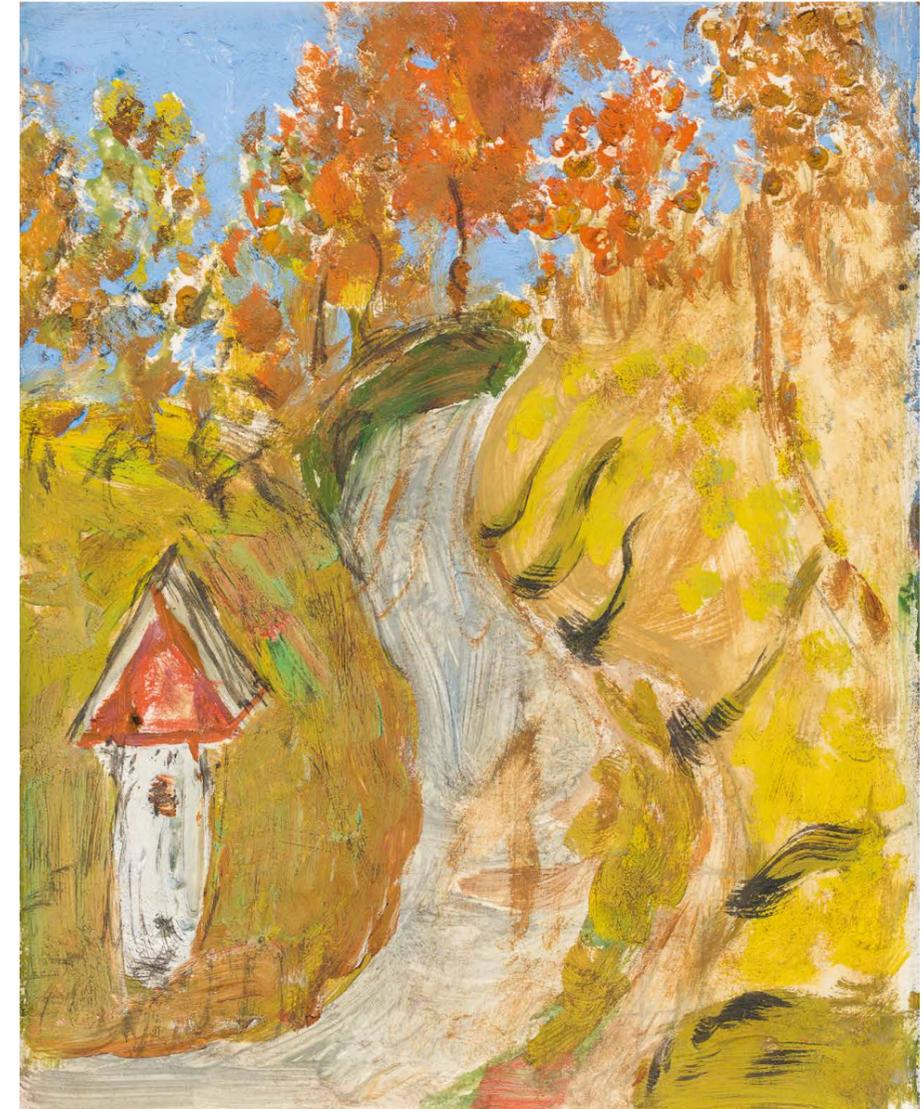


Alfons Walde, Wegkreuz, 1924

Auch in nebenstehender dynamischer Studie konnte sich Alfons Walde der Schönheit eines einfachen, bezaubernden Motivs aus der Landschaft des Tiroler Unterlandes nicht entziehen: mit flottem Pinsel eingefangen, schlängelt sich ein Feldweg bildeinwärts steil eine Anhöhe hinauf, flankiert von hellgrünen Wiesen und einer Baumreihe, die den Hügelkamm mit hochgewachsenen flimmernden Laubkronen rhythmisiert. Der strahlend blaue „Postkartenhimmel“ taucht die Szene in ein

mildes, klares Herbstlicht, konturiert die Bäume mit fulminantem orangeroten Blattwerk, akzentuiert den Wegrand in sonnenüberglänzttem Grün und lässt das Giebeldach eines weißgekalkten Marterls pointiert als roten Blickfang aus der lieblichen Landschaft herausleuchten.

Mit dem virtuoson Pinselstrich jahrelanger künstlerischer Erfahrung fängt Alfons Walde in beinahe fauvistischer Form- und Farbauflösung und mit großer Lebendigkeit ein ungemein reizvolles Motiv aus der von ihm so geschätzten Tiroler Kulturlandschaft ein, das auch heute noch dem aufmerksamen Wanderer unverändert begegnen kann.



Herbstlandschaft in Tirol 9

um 1925

Tempera auf Papier

14 x 11 cm

Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde unter der Nummer DA-GW-257 registriert.

Provenienz: Privatsammlung Wien

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006; Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001; Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.

Ein weiteres Phänomen im Schaffen Alfons Waldes ist, dass seine Landschaften oft körperliche Konturen besitzen, wie wir in nebenstehender Mischtechnik sehen können. Die Hügelketten wecken Assoziationen mit den sanften Rundungen eines liegenden weiblichen Körpers. Seine Bilder sind „Ausdruck einer erotischen Wunschvorstellung. (Auch) die schneebedeckte Landschaft, die körperliche Konturen besitzt, ist symbolisch aufgeladen und hält unterschwellige und laszive Assoziationsmöglichkeiten bereit.“¹ Die Mulden und Senken der meisterhaft gemalten schneebedeckten Landschaften „suggerieren Körperlichkeit“², ebenso wie hier die weichen Konturlinien der Tiroler Bergwelt.

Die Gleichsetzung von Weiblichkeit und Landschaft hat in der Kunstgeschichte eine lange Tradition, die vor allem im Symbolismus und in der Romantik zum Tragen kommt. Alfons Walde aber geht es um die sinnliche Qualität jeglicher Natur, um das Aufspüren jener Elemente, „die einem in den großzügig angelegten Umrissen und Modulationen seiner Modelle“ wie auch in den „harmonisierenden Hügellandschaften“³ begegnen und die auf den Ursprung allen menschlichen Seins verweisen. „Weiblichkeit und Mutter Natur präsentieren sich konform.“⁴



Foto Alfons Walde, um 1940



Auf der Alm 10

um 1920

Mischtechnik auf Papier

11,1 x 14,1 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung des Enkels
des Künstlers Michael Walde-Berger.

Provenienz: Nachlass des Künstlers
Privatsammlung Wien

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde,
Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006;
Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum
Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001;
Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen
Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.

1) Peter Coeln (Hg.), SchauLust. Die erotische Fotografie von Alfons Walde, Ausstellungskatalog, WestLicht, Wien 2014/2015, Museum Kitzbühel, Kitzbühel 2015, S. 11
2) ebd., S. 166

3) Michael Walde-Berger, Alfons Walde und sein sechster Sinn, in: Alfons Walde. Akte. Nudes, Ausstellungskatalog, Galerie bei der Albertina, Wien 2019, S. 5

4) Stefan Üner, Der intime Blick. Alfons Waldes Aktdarstellungen, in: ebd. S. 13

Neben seinen klassisch komponierten, pastos gemalten und weltberühmten Tiroler Winter- und Sommerlandschaften, Ikonografien, die im Wesentlichen für Ausstellungenbeteiligungen und Verkäufe an zahlungskräftige Touristen bestimmt waren, schuf Alfons Walde in den 1920er und 1930er Jahren eine Reihe wundervoller kleinformatiger Naturstudien, die

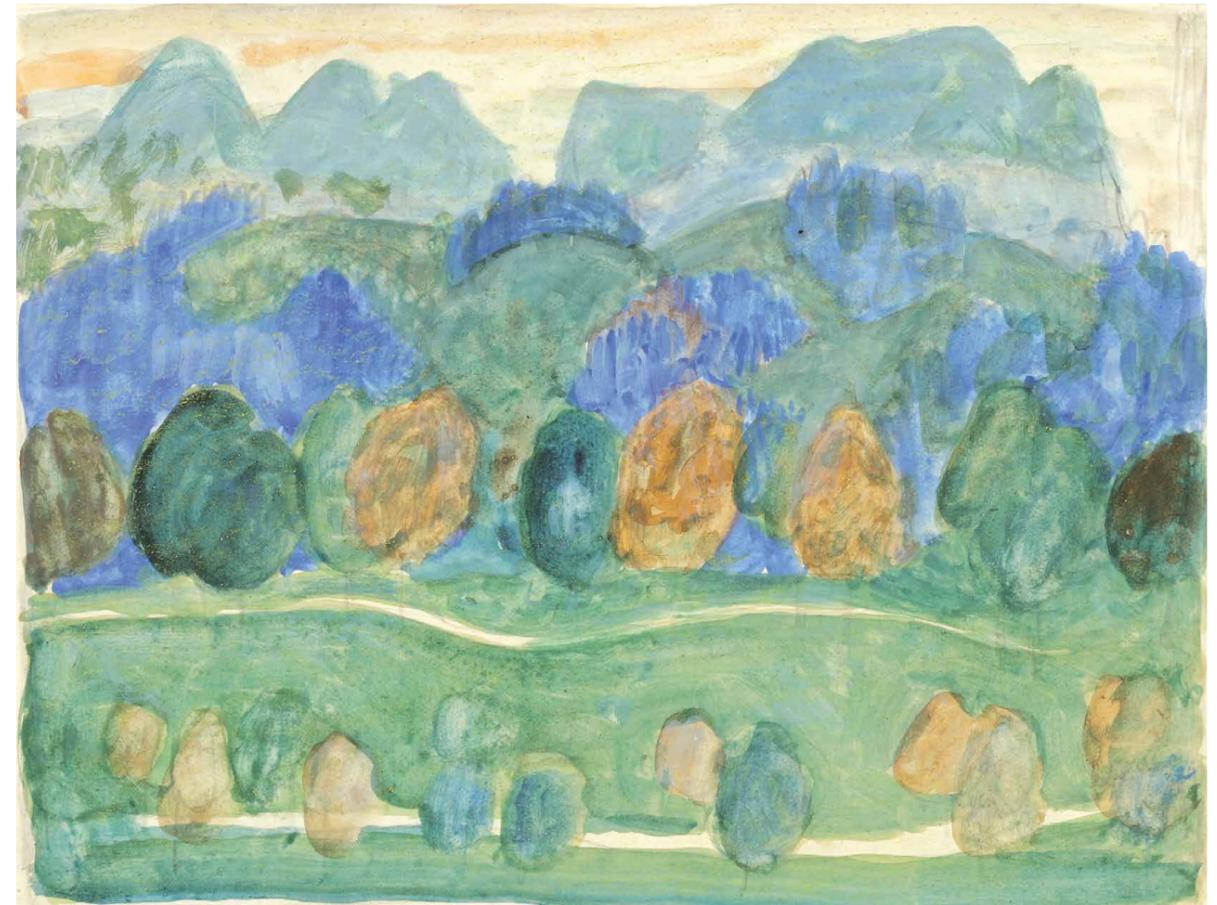


Egon Schiele, Vier Bäume (Kastanienallee im Herbst), 1917

trotz ihrer bisweilen geringen Größe eine verblüffende Monumentalität und Spontaneität vermitteln. In diesen sehr persönlichen, frei von Erfolgs- und Verkaufsabsichten entstandenen Werken malt der Künstler besonders unbeschwert, experimentiert mit neuen Lichtstimmungen und Farbkontrasten und steigert seine Formensprache überzeichnend ins Expressive. Das intensive Kolorit erinnert in manchen dieser Blätter an die Malerei des

Fauvismus, besticht durch ihre Leuchtkraft und letztlich auch durch den symbolischen Gehalt. Alfons Walde ganz sensibles und großes Gespür für Komposition, Rhythmus, Linienführung und die subtilen Tonalitäten kommt in diesen feinen Studien großartig zum Ausdruck.

Unsere brillant inszenierte Impression „Blick auf den Wilden Kaiser“ mit dem markanten Bergmassiv im Hintergrund, ist ein schönes und frühes Beispiel für diese Werkgruppe auf Papier, die Alfons Walde, oft mit reinen Temperafarben, in einer beeindruckenden formreduzierten Expressivität und in intensiver Farbigkeit gemalt hat. Das sanfte Schwingen sattgrüner, hügeliger Wiesen, rhythmisiert durch schwungvolle Wege und dichte, grün-orangerogende Baumkronen einer Allee gestalten den friedvollen, idyllischen Vordergrund, der formal und farblich eindrucksvoll mit den monumentalen ultramarin- und türkisblauen Profilen der hochaufragenden Bergketten am Horizont kontrastiert ist. In der ornamentalen Aneinanderreihung der pointiert gesetzten, horizontalen Baumgruppen und der flächenhaft in den Bildraum gestaffelten weiträumigen Landschaftskulissen mit dem Kaisergebirge im Hintergrund spiegelt sich in nebenstehender imposanter alpiner Landschaftsinterpretation noch das so einflussreiche Schaffen Gustav Klimts, Egon Schieles und der flächenbetonten Kunst der Wiener Secession wider, das Alfons Walde nur wenige Jahre zuvor als Student in Wien so begeistert rezipiert hat.



Originalgröße

Blick auf den Wilden Kaiser 11

um 1920

Tempera auf Papier

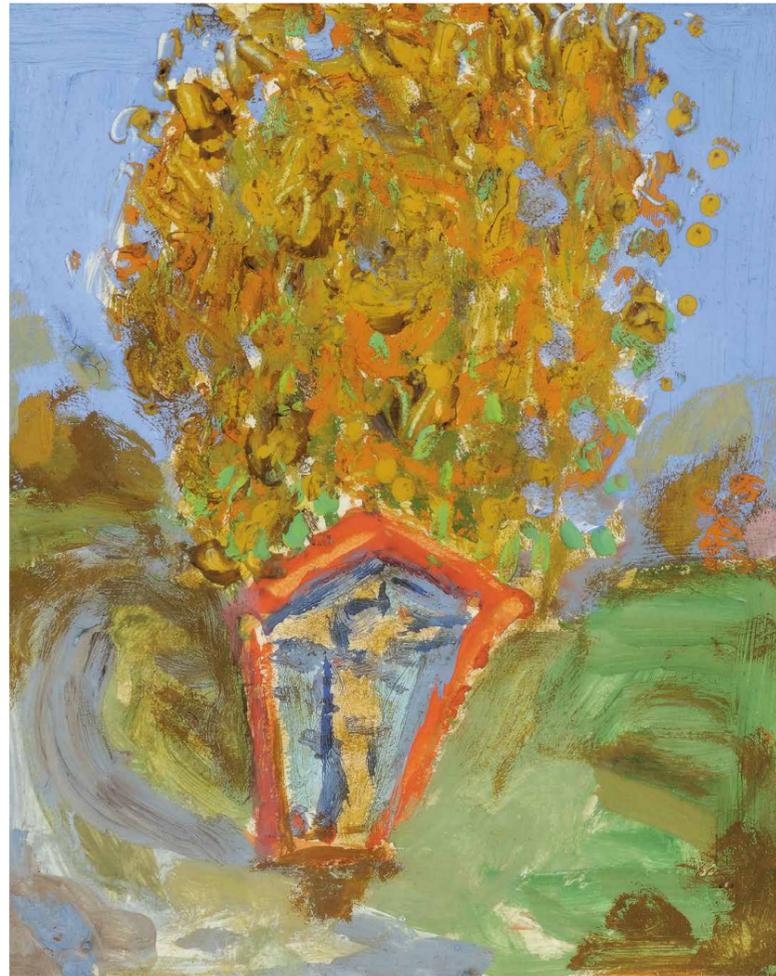
13 x 17 cm (Passepartout-Ausschnitt)

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung der Tochter des Künstlers Guta E. Berger geb. Walde.

Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde unter der Nummer D-LA-322 registriert.

Provenienz: Nachlass des Künstlers
Privatsammlung Wien

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006; Gert Ammann, Alfons Walde. 1891 -1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001; Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.



Originalgröße

12 Herbstlicher Baum mit Marterl

um 1926

Tempera auf Papier

14 x 11 cm

Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde unter der Nummer G-DW-255 registriert.

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006; Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001; Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.



13 Oberndorf mit dem Wilden Kaiser

1919

Gouache auf Papier auf Karton

20,5 x 28,5 cm

Signiert und datiert rechts unten: Alf. Walde 1919

Provenienz: Privatbesitz Österreich

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006; Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001; Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.

In dieser wundervoll ausgewogenen Komposition setzt Alfons Walde die mächtigen Kronen zweier Bäume in prächtigem Herbstlaub rechts und links vor das eindrucksvoll tiefblaue Panorama des Kaisergebirges. Es ist ein verschwenderisches Spektakel, das der Künstler hier malerisch äußerst gelungen umgesetzt hat. Intensives Kobaltblau und Violett, von denen sich das Weiß des ersten Schnees abhebt, bilden den Hintergrund vor dem sich die Pracht des herbstlichen Waldes in satten Braun- und Rottönen erst so richtig entfalten kann.



Abendstimmung vor dem Wilden Kaiser ¹⁴

um 1925

Mischtechnik auf Papier

9,5 x 16 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung der Tochter
des Künstlers Guta E. Berger geb. Walde.

Provenienz: Privatsammlung Tirol

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde,
Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006;
Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum
Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001;
Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen
Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.



Originalgröße

15 Herbstlandschaft bei Kitzbühel

um 1920

Mischtechnik auf Papier

11 x 14 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung der Tochter des Künstlers Guta E. Berger geb. Walde.

Provenienz: Privatsammlung Tirol

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006;

Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001;

Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.



Originalgröße

16 Tiroler Landschaft im Herbst

um 1925

Mischtechnik auf Papier

11 x 14 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung der Tochter des Künstlers Guta E. Berger geb. Walde.

Provenienz: Privatsammlung Tirol

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006;

Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001;

Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.

ALFONS WALDE. UND EWIG LOCKT DAS WEIB

Der weibliche Akt nimmt in Alfons Waldes Oeuvre von Beginn bis zum Ende seines Schaffens einen großen Stellenwert ein, eine Tatsache, die wohl den wenigsten bekannt sein dürfte. Ist er doch als der große Schneemaler, als Chronist seiner Heimatstadt Kitzbühel in die Kunstgeschichte eingegangen. Jeder denkt sofort an verschneite Almen, das Auracher Kirchl und buntgewandete Bauern und Bäuerinnen am Weg zur Sonntagsmesse, wenn sein Name fällt. Diese Tatsache hängt auch mit der unglaublichen Verbreitung seiner Motive zusammen, die einerseits mit dem vom umsichtigen Künstler selbst gegründeten Kunstverlag

Alfons Walde zusammenhängt, aber auch mit den zahlreichen Reproduktionen seiner Bilder. Es gab und gibt wohl kaum ein Gasthaus im Raum Kitzbühel, wo kein „Walde“ in der Gaststube hängt.

Erste Aktstudien stammen aus der Akademiezeit des Künstlers und sind im Nachlass in den Skizzenbüchern aus dieser Zeit erhalten. In diesen frühen Arbeiten ist Alfons Walde noch einem akademischen Stil verhaftet. Die ersten freien und sehr eigenständigen Studien stammen aus der Zeit seiner ersten großen Liebe zur Schauspielerin Dagny Servaes. In den Jahren ihrer Beziehung, 1911 bis 1913, hält er die Gefühle für die junge Frau fest, und seine Bewunderung für das weibliche Geschlecht beginnt sich in Bildform auf eigenständige Art und Weise zu manifestieren. Wie beim großen Gustav Klimt, den Walde sehr verehrte, steht die Darstellung der Frau symbolisch für die Schönheit und Sinnlichkeit

des Weiblichen schlechthin. In Linienführung und Duktus ist Alfons Walde in diesen frühen Jahren dem Jugendstil verhaftet. Auch die Bewunderung für Egon Schiele, dessen Wandel hin zu einem immer expressiveren Ausdruck der damals in Wien ansässige Tiroler in

zahlreichen Ausstellungen und auch in der persönlichen Bekanntschaft mitverfolgen konnte, schlägt sich in den Aktdarstellungen der Zeit nieder. Beide verbindet die Vorliebe für ungewöhnliche Perspektiven und eine oft exaltierte Körpersprache, sowie das Einbetten des Körpers in ein ornamentales Farbenspiel. So stellt Alfons Walde um 1918 seine Akte häufig vor einen bunten Hintergrund und betont die Konturen noch zusätzlich mit weißer Farbe. Ein Kunstgriff, den wir häufig bei Egon Schiele finden, um seine Frauenfiguren dramaturgisch gekonnt hervorzuheben und das Gefühl für das Inkarnat zu steigern.

1921 findet in der Kunsthandlung Unterberger in Innsbruck die erste und einzige Ausstellung der Aktdarstellungen zu Lebzeiten Alfons Waldes statt. Die Meinung zu den dort gezeigten Werken ist geteilt, manche Kritik zeichnet sich durch grobes Unverständnis aus. Der Kunsthistoriker Heinrich Hammer – prominenter Albin Egger-Lienz Monograf – lobt allerdings die Raffinesse der Farbgebung in den Pastellakten: „In Waldes Werk ist nun neben die urwüchsigen Bauern die feinnervige moderne Seele getreten – das Weib ganz besonders. Hier musste aber die klobige Silhouette (gemeint ist die Silhouette der Bauernfiguren) den weichen Modulierungen des Fleischtöns, dem seidigen Schimmer der Haut und dem feinen Spiel des Lichts über den Körper weichen.“¹ Der Akt wird als Gegenpol zu den urwüchsigen, heimatverbundenen Werken des Künstlers erkannt, die dargestellten Frauen fungieren als Sinnbild einer modernen Welt, während Alfons Walde in seinen Landschaften das Ursprüngliche, das immer mehr verloren zu gehen droht, festhalten möchte. Er offenbart sich also gerade in seinen Aktdarstellungen als Künstler am Puls der Zeit, dem der gesellschaftliche Wandel nicht verborgen bleibt.

Nicht alle Kritiker bringen diesem „unbekannten“ Walde Verständnis entgegen und die bisweilen vernichtenden Kritiken führen dazu, dass der Künstler in weiterer Folge diese Seite seines Werks vor der Öffentlichkeit verborgen hält. Erst nach dem Tod Alfons Waldes, kommen auch aus dem Nachlass wieder vermehrt Bilder dieses



Egon Schiele, Rückenakt, 1918



Foto Alfons Walde, Hilda um 1925

Genres in Umlauf und mittlerweile zählen die Aktdarstellungen zu einem vielbeachteten und geschätzten Teil seines Werks. Der Vorteil dieses Arbeitens unter Ausschluss der Öffentlichkeit ist aber sicherlich, dass er ohne Zwang und ohne Rücksichtnahme auf den Zeitgeschmack malen und seiner künstlerischen Experimentierfreudigkeit freien Lauf lassen kann. So können seine malerisch freiesten und radikalsten Bildlösungen entstehen.

Mit der Kitzbüheler Zeit ab 1918 beginnt auch ein Wandel bei den Aktdarstellungen. Die Figuren werden in die Länge gezogen. Die mondäne, selbstbewusste Dame der 1920er Jahre tritt in Erscheinung. Frauen mit kessem Bubikopf, mondäne Art déco Schönheiten, schlanke Tänzerinnen und Varietékünstlerinnen halten Einzug in Alfons Waldes Bildwelt. Dabei bedient er sich oft französischer Postkarten als Vorlage, die er sich aus Paris schicken lässt. In weiterer Folge werden es dann die eigenen Fotografien, die den Künstler zu Aktdarstellungen in den unterschiedlichsten Techniken inspirieren. Besonders gelungene Aufnahmen überträgt er sogar mittels eines Rasters in das andere Medium. Im Zuge der Aufarbeitung des Nachlasses wird auch das fotografische Oeuvre Alfons Waldes wiederentdeckt

und in einer großen Ausstellung 2014/2015 gewürdigt: noch eine wenig bekannte Seite dieses doch allseits bekannten Künstlers. Mit einer in den 1920er Jahren erworbenen Leica erschafft er wundervolle Kompositionen in Schwarz-Weiß, ab Ende der 1930er Jahre nutzt er bereits das damals ganz neu auf den Markt gekommene Farbfilmmaterial von Agfa. Als Modelle fungieren die drei Ehefrauen Alfons Waldes – Hilda Lackner, Lilly Walter und Ida Troppschuh – sowie Bekannte aus dem bäuerlichen Umfeld oder Mitglieder der mondänen Kitzbüheler Gesellschaft, die sich auf den rauschenden Festen im Haus am Hahnenkamm² ein Stelldichein geben.

In den 1930er Jahren werden die Akte präziser, „klarer und sachlicher, gleichzeitig zeigen seine erotisch aufgeladenen Werke explizit sexuelle Handlungen. Sie vermitteln eine erotische Unmittelbarkeit, wecken Wunschvorstellungen des Manns, geben den fantasievollen Blick frei auf den entblößten Körper der Frau.“³ Doch

sind diese Begegnungen stets von Respekt geprägt. „Waldes Frauen sind nicht Opfer und nicht ausschließlich passive Objekte und so sehr seine Bilder, ob Malerei oder Fotografie, den männlichen Blick auf die Frau thematisieren, so sind es Frauen, die sich alle Freiheiten erlauben dürfen.“⁴ Es sind selbstbewusste Gegenspielerinnen, die sich ihrer Anziehungskraft wohl bewusst sind und die mit ihren Reizen spielen. Meisterhaft setzt Alfons Walde ihre erotische Ausstrahlung in Szene, wobei stets eine tiefe Verbundenheit zwischen Modell und Maler, der ja die Rolle des Ehemanns oder Liebhabers erfüllt, spürbar ist. Stilistisch sind die Aktdarstellungen wie die zeitgleichen Landschaftsdarstellungen nun der Neuen Sachlichkeit zuzuordnen.

Alfons Walde arbeitet in den unterschiedlichsten Techniken: Öl, Tempera, Aquarell, Gouache, Pastell und Bleistift. Die Bandbreite reicht dabei von skizzenhafter Studie, wo die in wenigen Strichen hingeworfene Zeichnung von einer scharfen Beobachtungsgabe zeugt, bis zur sorgfältig ausgearbeiteten, reich kolorierten Darstellung. Von den vielen Posen ist es die Rückansicht, die Alfons Walde – vielleicht auch um die Anonymität der Frauen zu wahren – bevorzugt. Hier gibt es in der Kunstgeschichte viele ikonografische Vorbilder. Wir finden Rückenakte bei Tizian, Peter Paul Rubens, François Boucher, Jean-Auguste-Dominique Ingres, bei Auguste Renoir, Edgar Degas⁵, bei Gustav Klimt und Egon Schiele. In jedem Fall äußert sich in den Aktdarstellungen Alfons Waldes Gespür für die „grafische Komposition und die Setzung markanter Flächen in der Jonglage mit Licht und Schatten“⁶. In ihnen „verbinden sich die verschiedensten Kunstströmungen von der Wiener Moderne mit ihrer Ästhetik der Linie über den Expressionismus und Impressionismus mit einem freien Umgang mit Farbe und Form bis hin zur Neuen Sachlichkeit mit ihrer Klarheit und Präzision. Waldes Aktdarstellungen leisten nicht nur einen wichtigen Beitrag zur österreichischen Moderne, sondern zeigen auch exemplarisch den stilistischen Wandlungsprozess des Künstlers.“⁷

Sophie Cieslar



Jean-Auguste-Dominique Ingres, Die Badende von Valpèçon, 1808

4) Peter Coeln (Hg.), SchauLust. Die erotische Fotografie von Alfons Walde, Ausstellungskatalog, WestLicht, Wien 2014/2015, Museum Kitzbühel, Kitzbühel 2015, S. 10

5) Alfons Waldes Freund, der Bildhauer Gustinus Ambrosi, riet zur Auseinandersetzung mit Ingres, Renoir und den Impressionisten.

6) Coeln, S. 170

7) Üner, S. 11

1) Heinrich Hammer, Alfons Walde, in: Alpenland, Folge 232, Innsbruck 14.5.1921, S. 2

2) 1929 baut sich Alfons Walde ein Berghaus am Hahnenkamm, das Mittelpunkt eines aktiven Gesellschaftslebens wird.

3) Stefan Üner, Der intime Blick. Alfons Waldes Aktdarstellungen, in: Alfons Walde. Akte. Nudes, Ausstellungskatalog, Galerie bei der Albertina, Wien 2019, S. 13

Neben seinen drei Ehefrauen hatte Alfons Walde zahlreiche Geliebte; man lebte das Prinzip der offenen Beziehung. In Briefen, die der Künstler an seine Liebchaften schickte, ging es um Fantasien, um Bilder im Kopf, die die Sinnlichkeit und den Bezug zur Erotik, den Alfons Walde hatte, deutlich belegen. „Die Lust, die erotische Spannung, die Auseinandersetzung mit dem Weiblichen, auch ihr Ausleben, war die eigentliche Triebfeder, wenn nicht sogar der Kraftstoff, seines künstlerischen Schaffens.“¹

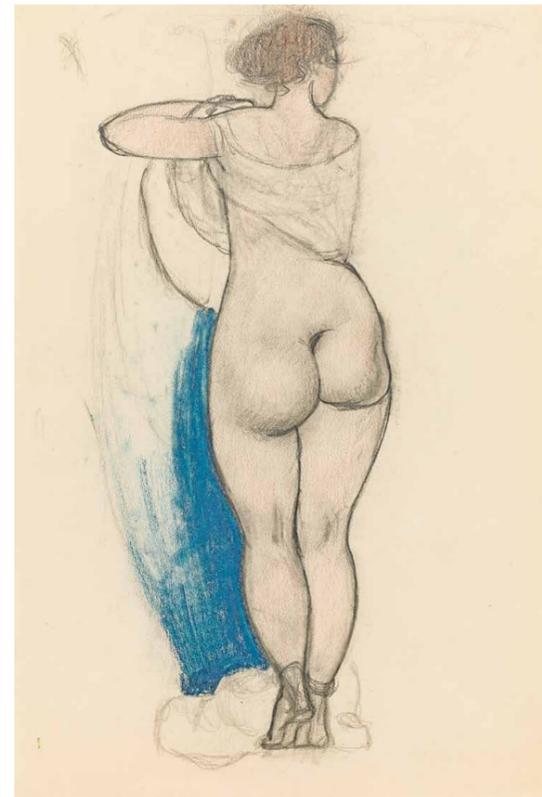


Foto Alfons Walde, um 1940

In seinen Aktdarstellungen gelingt es Alfons Walde „den Moment, die Selbstverständlichkeit der Lust, den Mut zur Hingabe und die Freude daran bildlich überzeugend einzufangen.“² Es geht ihm aber dabei vorrangig um die Stimmung, die Atmosphäre und nicht um die Schilderung in allen Details. So führt er manchmal die Gesichter der Dargestellten gar nicht näher aus (siehe Kat.Nr. 26) beziehungsweise stellt seine Frauen in Rückenansicht dar, um ihre Anonymität zu wahren.

Alfons Waldes Akte „sind eine Huldigung an die Schönheit der Frauen, an die Sinnlichkeit.“³

In seinen Aktdarstellungen gelingt es Alfons Walde „den Moment, die Selbstverständlichkeit der Lust, den Mut zur Hingabe und die Freude daran bildlich überzeugend einzufangen.“² Es geht ihm aber dabei vorrangig um die Stimmung, die Atmosphäre und nicht um die Schilderung in allen Details. So führt er manchmal die Gesichter der Dargestellten gar nicht näher aus (siehe Kat.Nr. 26) beziehungsweise stellt seine Frauen in Rückenansicht dar, um ihre Anonymität zu wahren.



Verso

Stehender Akt vor Grün 17

um 1920

Aquarell, Buntstift und Bleistift auf Papier

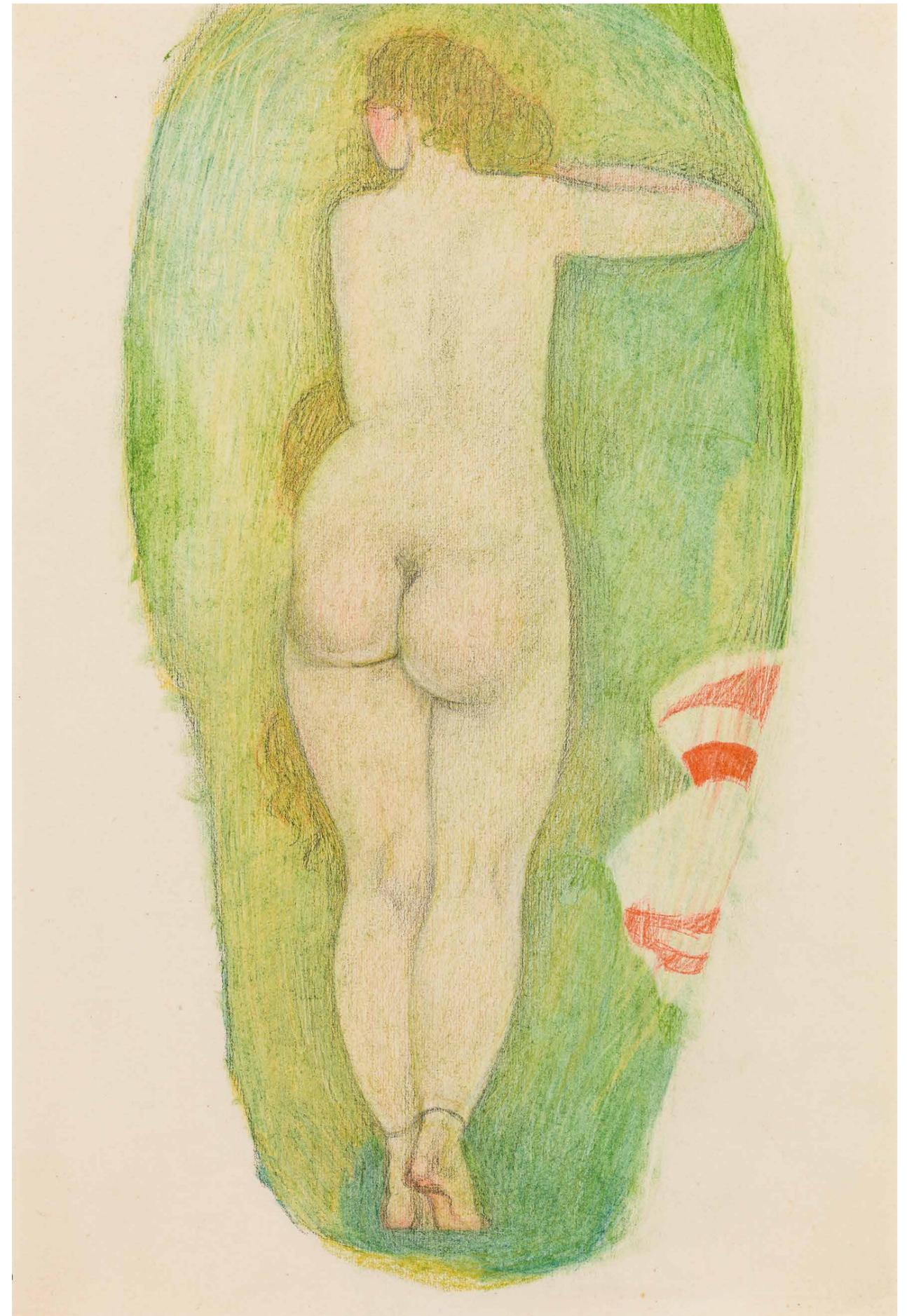
43 x 29 cm (Passepartout-Ausschnitt)

Rückseitig: Akt in Bleistift und Buntstift

Provenienz: Privatsammlung Wien

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006, S. 136 ff.; Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001, S. 63 ff., S. 246-265; Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 208

1) Michael Walde-Berger, Alfons Walde und sein sechster Sinn, in: Alfons Walde. Akte. Nudes, Ausstellungskatalog, Galerie bei der Albertina, Wien 2019, S. 5
 2) ebd., S. 7
 3) Peter Coeln (Hg.), SchauLust. Die erotische Fotografie von Alfons Walde, Ausstellungskatalog, WestLicht, Wien 2014/2015, Museum Kitzbühel, Kitzbühel 2015, S. 165



Alfons Walde hat seine Akte gerne in der freien Natur platziert, sei es in verschneiter Landschaft, der Terrasse seines Hauses am Hahnenkamm oder auch im Wald.

Der tiefschwarze Bildträger wird hier effektiv als Malgrundlage eingesetzt, auf die der Künstler in einem fließend belebten Duktus mit trockenem Pinsel die Szene festhält. Die Bäume des Waldes und der Akt modellieren sich aus den Höhungen der weißen und graugelben Tempera heraus. Hinter dem Akt markieren dicht hintereinanderstehende Baumreihen die Tiefe des Forsts. Die Morgensonne fällt von schräg links auf die Szene. Im hellen Streiflicht erscheint das Modell in Vorderansicht mit leicht vorgebeugtem Oberkörper. Leuchtend weiß arbeitet Alfons Walde die Konturen an Schulter, Gesäß und den Beinen heraus. Die leichte Drehung des Kopfes nach rechts in Kontrapunkt zur schwungvollen Biegung des Körpers nach links versinnbildlichen perfekt die Lebenslust, die die Dargestellte mit jeder Faser ihres Körpers ausstrahlt. Auch das strahlende Weiß des Mundes signalisiert ein breites, volles Lachen. Auf Höhe der linken Hüfte hält die Frauengestalt ein langes, hell leuchtendes Tuch, das in fließenden Bahnen auf den Waldboden fällt. Die dreireihige Perlenkette und die koketten Stöckelschuhe, die alleine den nackten Körper zieren, betonen die sinnliche Erotik der Darstellung.

Weiblicher Akt im Wald 18

um 1925

Tempera auf schwarzem Karton

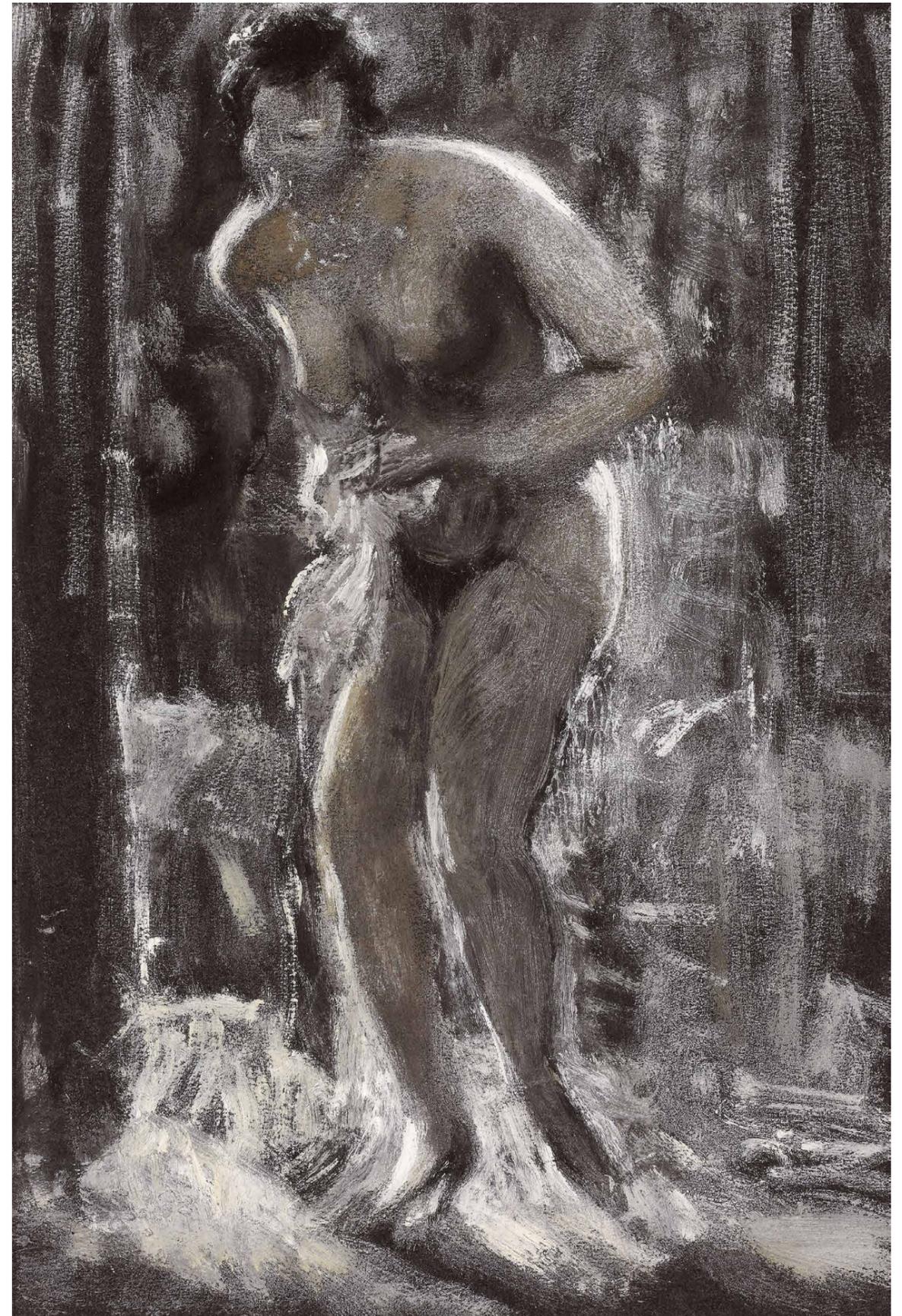
24,9 x 16,5 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung der Tochter des Künstlers Guta E. Berger geb. Walde.

Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde unter der Nummer DA-2B-83 registriert.

Provenienz: Privatbesitz Österreich

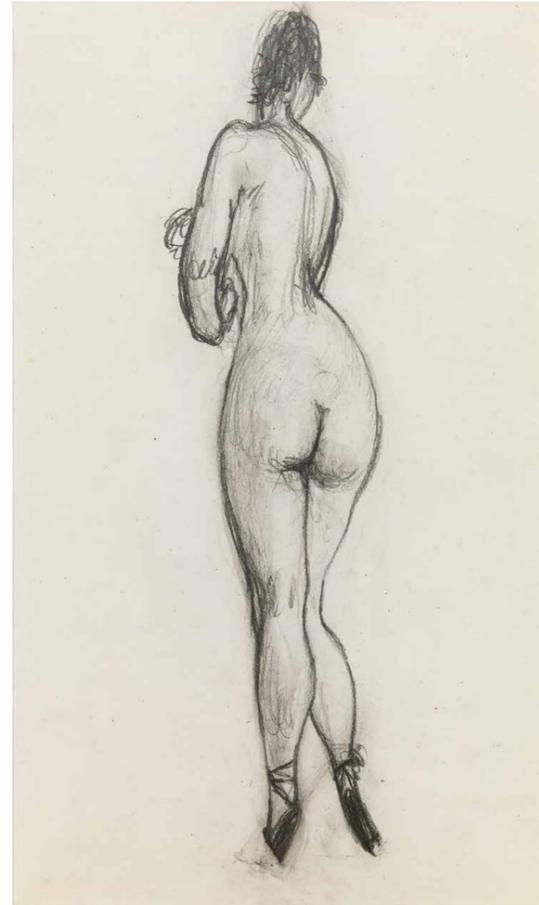
Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006, S. 136 ff.; Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001, S. 63 ff., S. 246-265; Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 208



Alfons Waldes „Akte besitzen eine unglaubliche Aura und formale Kraft.“¹ Sie stehen hier den Aktdarstellungen von Egon Schiele nahe, mit dem Walde 1913 in der XLIII. Secessionsausstellung gemeinsam ausgestellt hatte. Schon zuvor bewunderte er das Werk des etwa gleichaltrigen² Künstlers, dem Wegbereiter des Expressionismus in Österreich, auf Ausstellungen der Neukunstgruppe und des Hagenbunds. „Im Werk beider Künstler zeigen sich Analogien in der übersteigerten Realität, der kapriziösen und spannungsgeladenen Darstellung, der subtilen Konturierung des Körpers im abstrakten Gebilde und der Vorliebe für erotische Bekleidung wie Strümpfe.“³



Egon Schiele, Rückenakt, 1917



Verso

Akt mit Strümpfen¹⁹

um 1920

Bleistift auf Papier

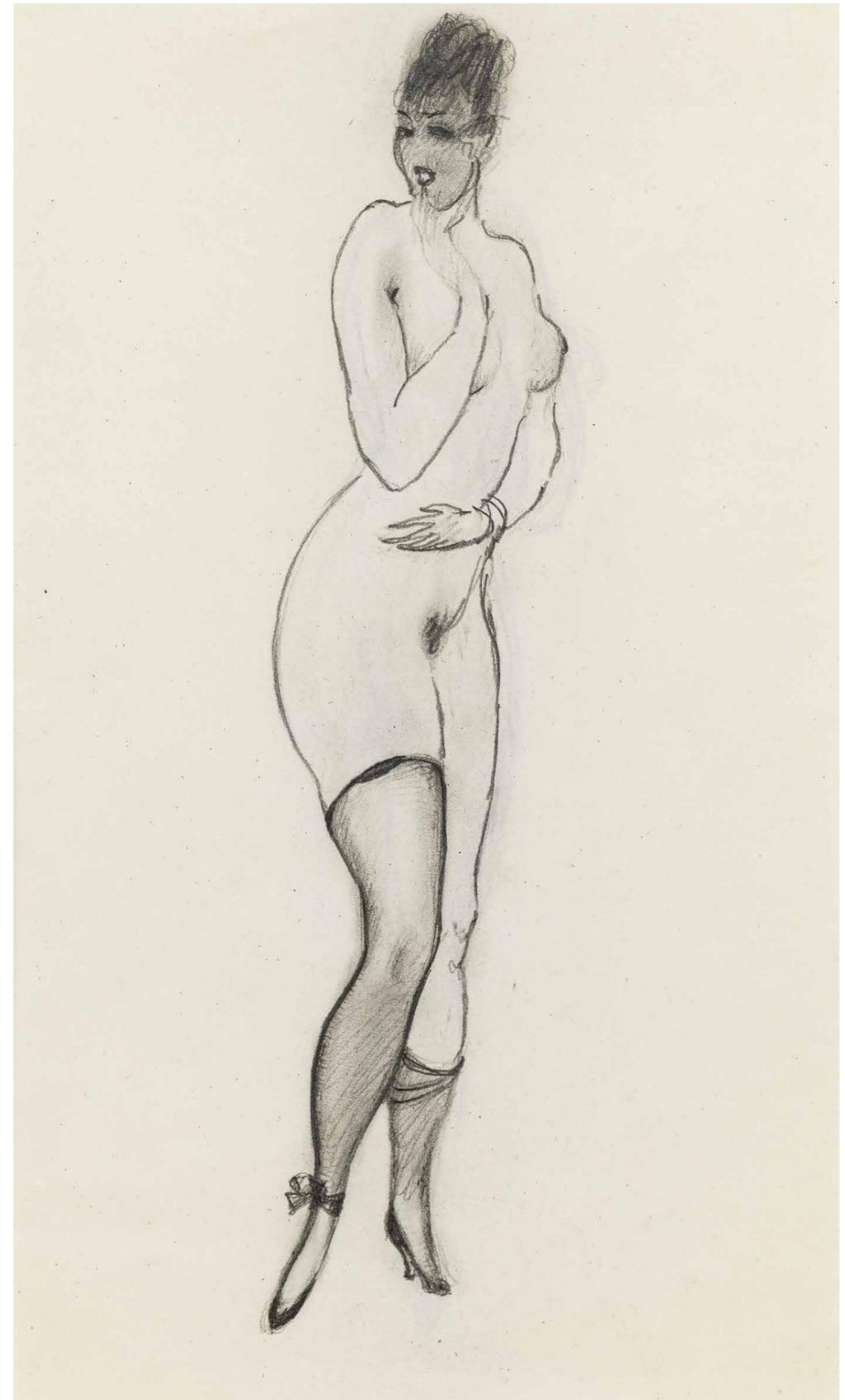
33 x 19 cm (Passepartout-Ausschnitt)

Rückseitig: Akt in Rückenansicht

Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde unter der Nummer DA-DE-02 registriert.

Provenienz: Privatsammlung Wien

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006, S. 136 ff.; Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001, S. 63 ff., S. 246-265; Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 208



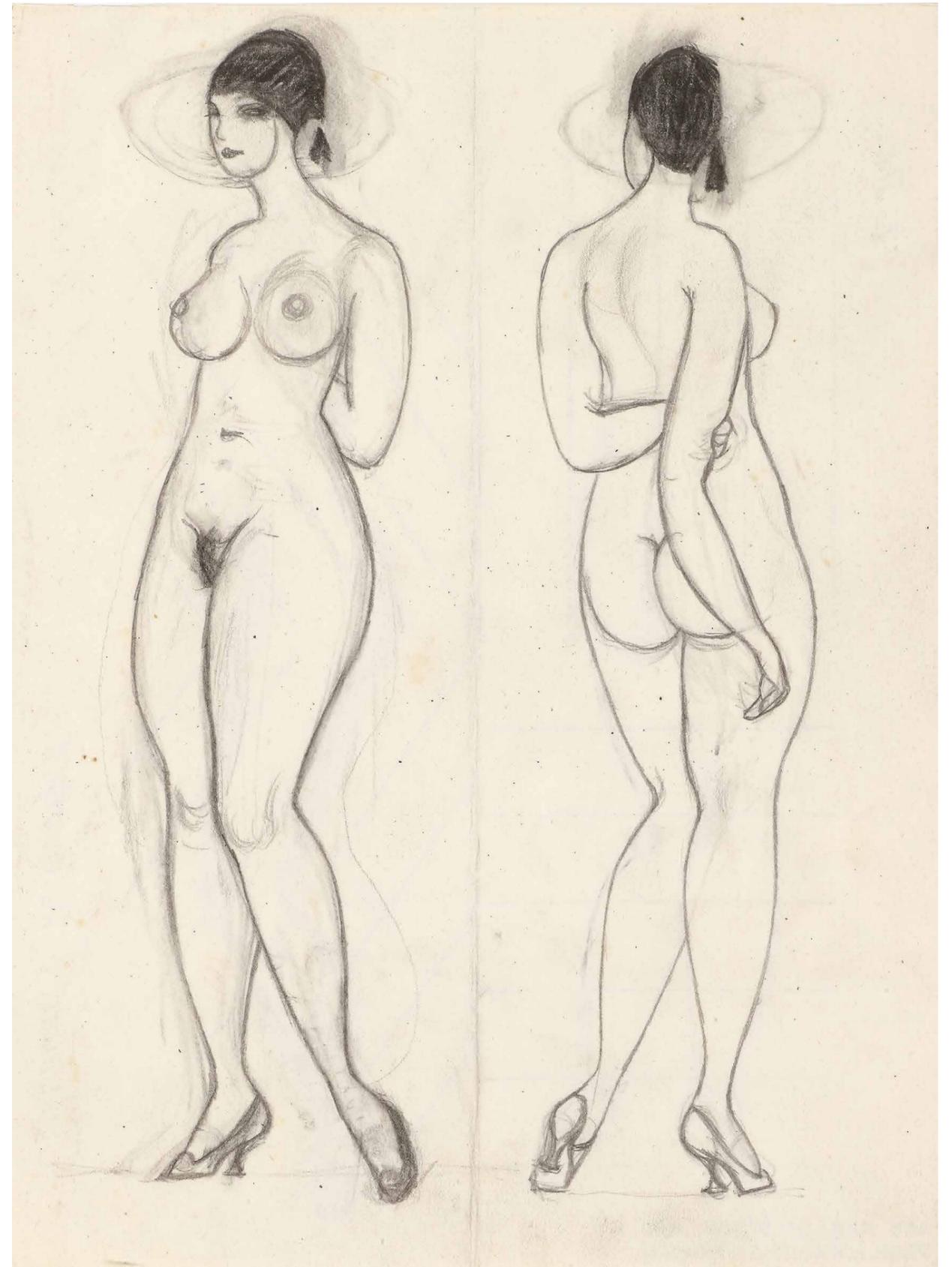
1) Peter Coeln (Hg.), SchauLust. Die erotische Fotografie von Alfons Walde, Ausstellungskatalog, WestLicht, Wien 2014/2015, Museum Kitzbühel, Kitzbühel 2015, S. 170
 2) Egon Schiele wurde am 12. Juni 1890 und Alfons Walde am 8. Februar 1891 geboren.
 3) Stefan Üner, Der intime Blick. Alfons Waldes Aktdarstellungen, in: Alfons Walde. Akte. Nudes, Ausstellungskatalog, Galerie bei der Albertina, Wien 2019, S. 11

Es geht Alfons Walde um „den Wechsel der Blicke, um das Spiel von Ansehen und Posieren, um die Lust am Schauen“¹⁾. Aus diesem Gedanken heraus entstehen auch zahlreiche Doppelakte (Kat.Nr. 20, 21), in denen dieser Wechsel der Perspektive spielerisch im Bild umgesetzt wird.

Kokett hat die junge Frau, die eine modische Haube am Kopf trägt, in dieser wundervollen frühen Bleistiftzeichnung die Arme hinter dem Rücken verschränkt und posiert selbstbewusst vor dem Künstler. Sie ist einmal in Vorder- und einmal in Rückansicht wiedergegeben. Die Erotik der Darstellung wird durch die Stöckelschuhe, die im Kontrast zu ihrer Nacktheit stehen, verstärkt. Alfons Walde setzt gerne die unterschiedlichsten Accessoires, wie Strümpfe, Schürzen und Tücher ein, um den Reiz des Enthüllens noch zusätzlich zu betonen.



Foto Alfons Walde, August 1932



Doppelakt mit Haube 20

um 1919

Bleistift auf Papier

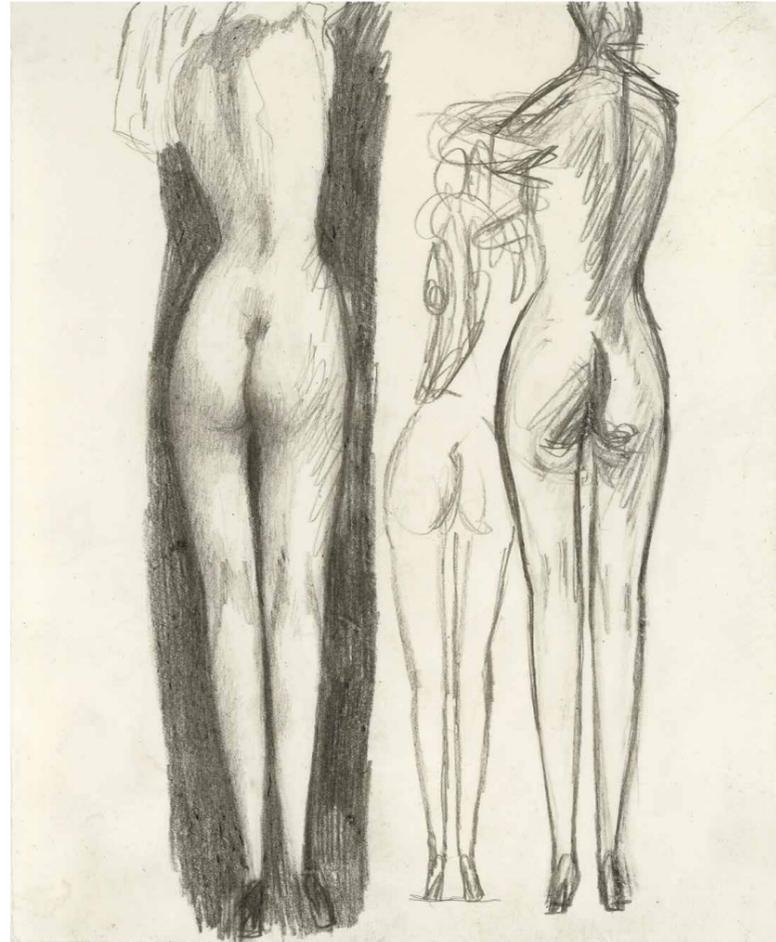
29 x 21,4 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung des Enkels des Künstlers Michael Walde-Berger und bezeichnet DA-BA-95.

Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde unter der Nummer DA-BA-95 registriert.

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006, S. 136 ff.; Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001, S. 63 ff., S. 246-265; Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 208

¹⁾ Peter Coeln (Hg.), SchauLust. Die erotische Fotografie von Alfons Walde, Ausstellungskatalog, WestLicht, Wien 2014/2015, Museum Kitzbühel, Kitzbühel 2015, S. 6



21 Rückenakte

um 1920

Bleistift auf Papier

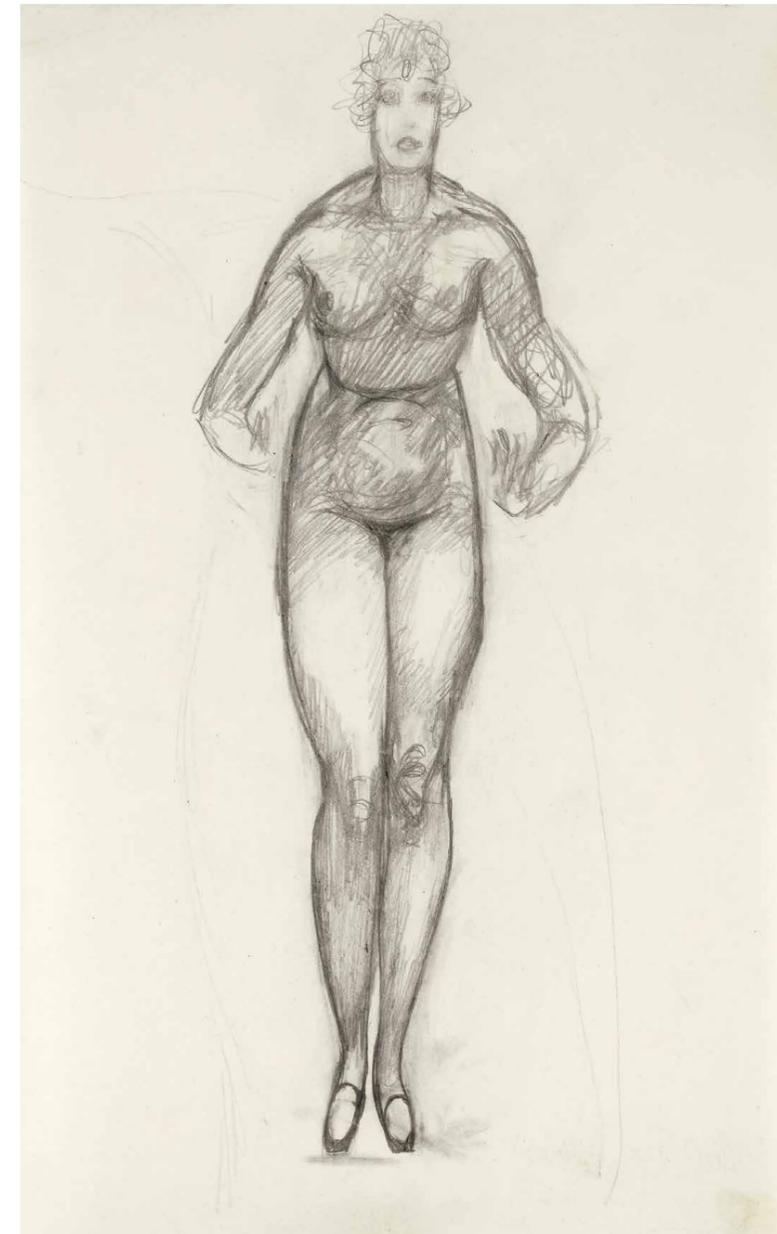
21 x 17 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung des Enkels
des Künstlers Michael Walde-Berger.

Provenienz: Nachlass des Künstlers

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde,
Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006, S. 136 ff.;

Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum
Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001, S. 63 ff., S. 246-265;
Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie
Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 208



22 Stehender Akt mit Locken

um 1920

Bleistift auf Papier

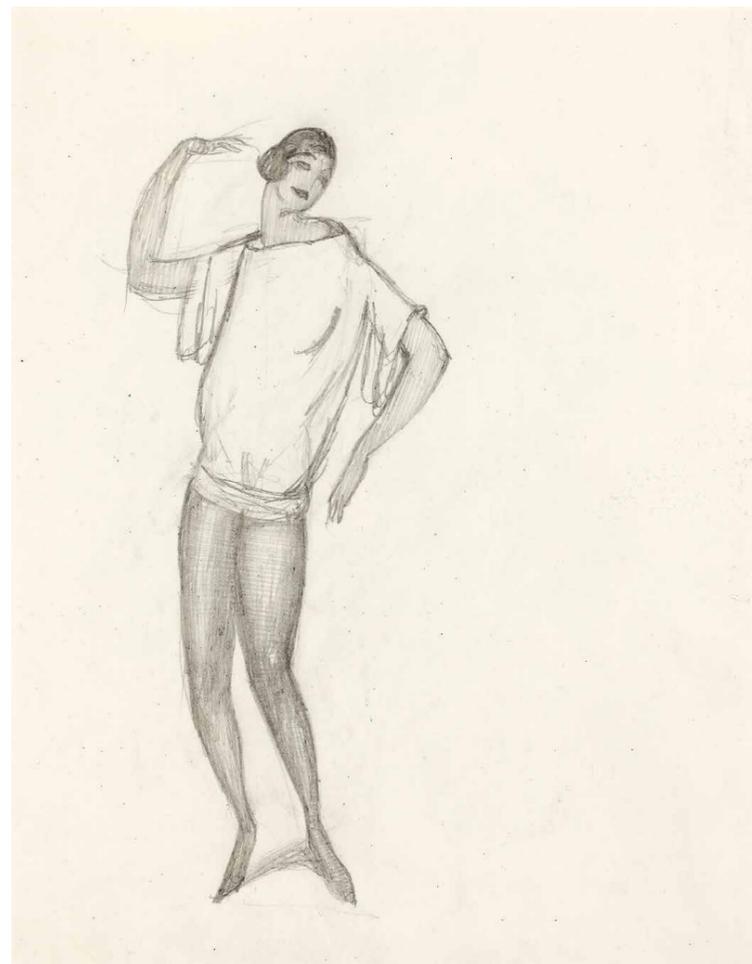
34 x 21,2 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung des Enkels
des Künstlers Michael Walde-Berger
Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde
unter der Nummer DA-BB-142 registriert.

Provenienz: Nachlass des Künstlers

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde,
Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006, S. 136 ff.;

Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum
Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001, S. 63 ff., S. 246-265;
Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie
Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 208



23 Tanzende

um 1920

Bleistift auf Papier

28 x 21,5 cm (Passepartout-Ausschnitt)

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung des Enkels des Künstlers Michael Walde-Berger.

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006, S. 136 ff.; Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001, S. 63 ff., S. 246-265; Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 208

Revuetänzerin 24

um 1915

Tempera und Bleistift auf Papier

34 x 21 cm

Fotoexpertise mit Bestätigung des Enkels des Künstlers

Michael Walde-Berger vom 6.12.2016 liegt bei.

Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde unter der Nummer

DA-K-19 registriert.

Provenienz: Nachlass des Künstlers

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006;

Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001, S. 155;

Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 208





Originalgröße

25 Herbst in Tirol

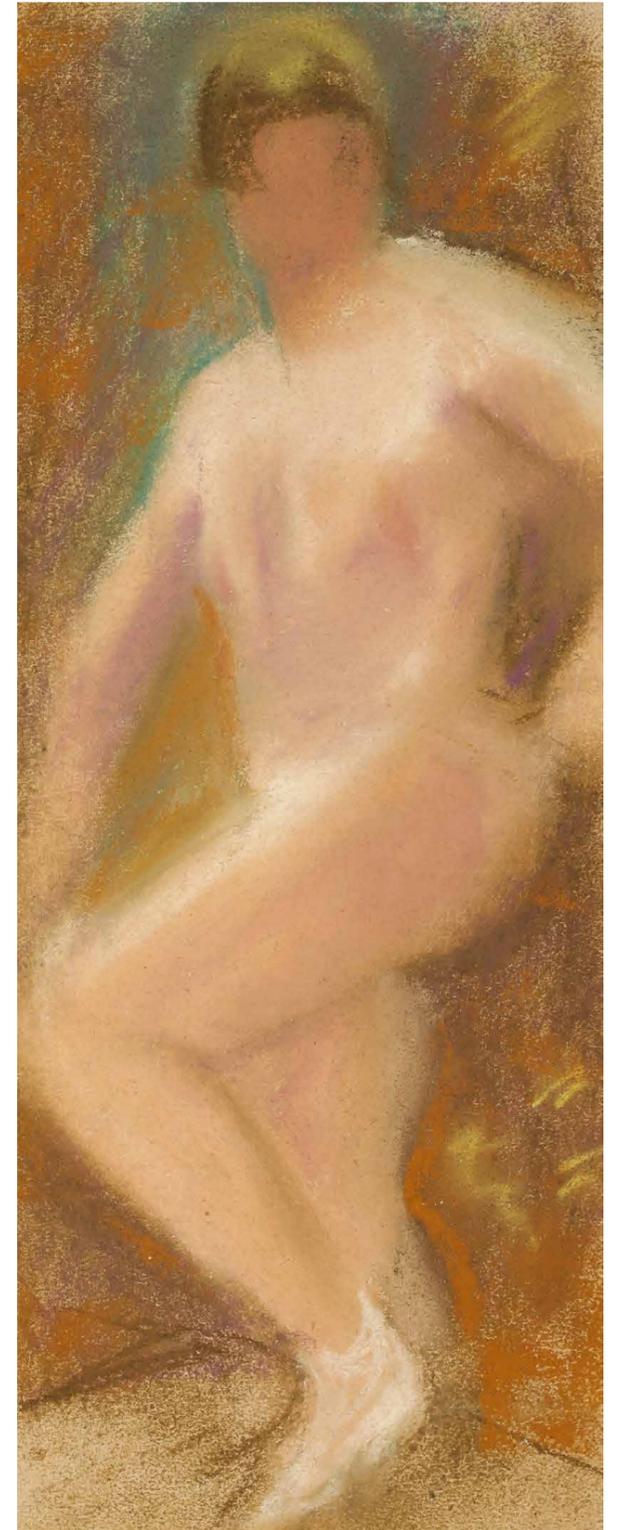
um 1926

Tempera und Bleistift auf Papier

11,4 x 14,3 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung des Enkels des Künstlers Michael Walde-Berger und bezeichnet D-LA-83. Das Bild ist im Werksarchiv Alfons Walde unter der Nummer D-LA-83 registriert.

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006; Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001; Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 205 ff.



Akt 26

um 1925

Pastellkreide auf Papier

30 x 11 cm

Rückseitig Nachlassstempel und Bestätigung der Tochter des Künstlers Guta E. Berger geb. Walde.

Provenienz: Privatbesitz Österreich

Literatur: Vgl.: Rudolf Leopold, Gert Ammann, Carl Kraus, Alfons Walde, Ausstellungskatalog, Leopold Museum, Wien 2006, S. 136 ff.; Gert Ammann, Alfons Walde. 1891-1958, Ausstellungskatalog, Museum Minoritenkloster Tulln, Museum Kitzbühel, Innsbruck 2001, S. 63 ff., S. 246-265; Kunst des 20. Jahrhunderts. Bestandskatalog der Österreichischen Galerie Belvedere in Wien, Band 4, Wien 2000, S. 208



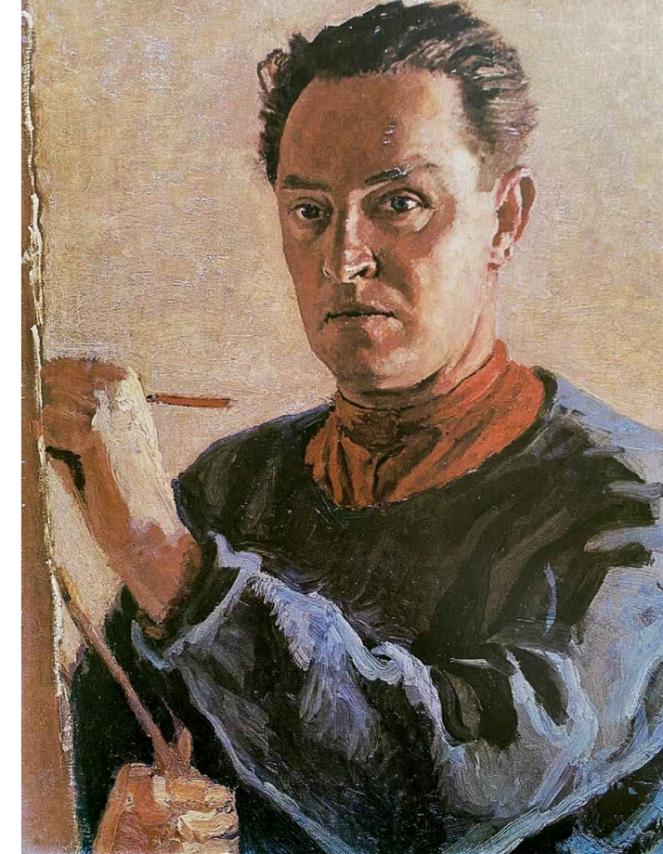
ALFONS WALDE 1891–1958

- 1891** Am 8. Februar als Sohn des Franz Walde und der Maria geb. Ritzer in Oberndorf geboren
- 1892** Übersiedlung nach Kitzbühel, wo der Vater Franz Walde Schulleiter wird
- 1903-1910** K. k. Realschule in Innsbruck
Erste Aquarell- und Temperabilder
- 1910-1914** Architekturstudium an der Technischen Hochschule in Wien
Aufenthalte in Kirchdorf, OÖ; wohnt in Weidlingau bei Wien
Begegnung mit Egon Schiele und Gustav Klimt, Förderung durch den Architekten Robert Oerley
- 1911** Erste Ausstellung in Innsbruck (Kunsthaltung Czichna)
- 1913** Erste Ausstellung in der Wiener Secession
- 1914-1918** Als Einjährig-Freiwilliger zum k. k. Landesschützenregiment II eingerückt, dann im Landesschützenregiment III Innichen im Raume Monte Piano, Zugna Torta und Monte Pasubio eingesetzt
- 1917** Als Kaiserschützenleutnant aus Bosnien heimgekehrt
- 1918** Sommersemester 1917/1918 an der Technischen Hochschule Wien
Briefkontakte Albin Egger-Lienz mit Walde betreffend der Gründung einer Künstlerkammer
Alfons Walde lässt sich dauerhaft in Kitzbühel nieder
- 1919** Freundschaft mit dem in Kitzbühel ansässig gewordenen Wiener Arbeiterdichter Alfons Petzold
- 1920** Erste Ausstellung in Wien nach dem Kriegsende
- 1923** Gründung des Kunstverlags Alfons Walde
- 1924** Erster und zweiter Preis beim Wettbewerb „Winterbilder“ des Tiroler Landesverkehrsamtes
Entwurf und Ausführung (mit Andreas Einberger) der beiden Kaiserschützen an der Kaiserschützenkapelle am Tummelplatz in Innsbruck-Amras
Freundschaft mit dem Wiener Bildhauer Gustinus Ambrosi

- 1925** Heirat mit Hilda Lackner aus Kitzbühel
Teilnahme an der Biennale Romana in Rom
Erhält die Julius-Reich-Künstlerstiftung
- 1925/26** Teilnahme an der großen Wanderausstellung „Tiroler Künstler“ in Rheinland-Westfalen
- 1926** Erste autonome Plakatgestaltung
- 1927** Projektierung und Ausführung der Berg- und Talstation der Hahnenkammbahn in Kitzbühel
- 1928** Wettbewerb zur Ausschmückung der Halle des Hauptbahnhofes in Innsbruck, zusammen mit dem Bozner Maler Rudolf Stolz erster Preis (Ausführung durch Rudolf Stolz)
- 1929** Bau seines Berghauses am Hahnenkamm
Scheidung Hilda Lackner
- 1930** Heirat mit Lilly Walter aus Hall in Tirol
Geburt der Tochter Guta Eva
- 1931** Entwurf der weltberühmten Gams für den Kitzbüheler Ski Club
- 1932** Erstes offizielles Tirol-Plakat
- 1935** Projekt zum Hotel auf dem Brennerfeld in Kitzbühel
- 1935/1937** Prozess wegen Walde-Fälschungen
- 1938** Hausdurchsuchung durch die Gestapo
- 1939** Seine Frau Lilly verlässt ihn
- 1940** Heirat mit Ida Troppschuh, geb. Rossipal
Als Pionier nach Salzburg eingerückt, nach wenigen Monaten krankheitshalber entlassen
- 1946** Zwei Monate Haft in Innsbruck aufgrund von Diffamierungen und Intrigen
Seit 1946 intensive Arbeit für Architekturprojekte
- 1956** Verleihung des Titels „Professor“
- 1958** Am 11. Dezember im Haus seiner Schwester Berta in Kitzbühel an Herzschwäche gestorben

AUSSTELLUNGSVERZEICHNIS

- 1911** Innsbruck, Kunsthaltung Czichna (5 Aquarelle)
- 1912** Innsbruck, Kunsthaltung Czichna (6 Aquarelle)
- 1913** Wien, Wiener Secession, 43. Ausstellung (4 Gemälde); Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (1 Gemälde)
- 1915** Innsbruck; Donauhof, Tiroler Künstler aus der Sammlung Dr. Gruener (2 Gemälde)
- 1920** Wien, Wiener Secession
- 1921** Innsbruck, Kunstsalon Unterberger (53 Gemälde und Pastelle)
- 1923** Wien, Wiener Secession, 71. Ausstellung (6 Gemälde und Pastelle); Wien, Internationale Kunstausstellung
- 1924** Innsbruck, Kunstsalon Unterberger (37 Gemälde); Innsbruck, Kasinoräume im Stadtsaal; Wien, Salon Lang; München, Salon Littauer; Wien, Künstlerhaus, Herbstausstellung; Berlin, Internationale Verkehrsausstellung
- 1925** Wien, Künstlerhaus, Österreichische Kunstausstellung 1900-1924 (3 Gemälde); Rom, Palazzo delle Esposizioni, Biennale Romana (3 Gemälde); Budapest, Nemzeti Szalon; Wien, Künstlerhaus, Herbstausstellung (5 Gemälde)
- 1925/26** Gelsenkirchen, Gelsenkirchener Ausstellungshallen, Wanderausstellung Rheinland-Westfalen, „Tiroler Künstler“; Düsseldorf, Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen im ehemaligen Kunstsalon Schulte (7 Gemälde); Mühlheim an der Ruhr, Städtisches Museum (5 Gemälde); Hamburg Kunsthalle (7 Gemälde); Nürnberg, ehemaliges Verkehrsmuseum (14 Gemälde); Würzburg, Königliches Schloss (18 Gemälde); München, Münchner Kunstverein (7 Gemälde)
- 1926** Wien, Künstlerhaus, 47. Jahresausstellung der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens; Wien, Künstlerhaus, Weihnachtsschau (5 Gemälde)
- 1927** Wien, Wiener Secession, 94. Ausstellung, „Tiroler Künstler“ (16 Gemälde); Wien, Künstlerhaus, große Kunstausstellung (2 Gemälde); Wien, Künstlerhaus, „Die Alpen im Bild“ (2 Gemälde)
- 1928** Nürnberg, Kunsthalle am Marienort, „Österreichische und Tiroler Kunst“; Nürnberg, Novishalle am Marienort, „Deutsche Kunst der Gegenwart“; Pittsburgh, Carnegie Institut; Wien, Künstlerhaus, Festausstellung (3 Gemälde)
- 1929** Wien, Künstlerhaus, 50. Jahresausstellung (1 Gemälde)
- 1931** Graz, 28. Jahresausstellung der Genossenschaft der bildenden Künstler Steiermarks
- 1934** Den Haag, Kunstsaal Kleykamp
- 1935** Pittsburgh, Carnegie Institute
- 1937** Paris, Weltausstellung, Österreich-Pavillon; Wien, Österreichisches Verkehrsbüro am Graben
- 1939** Wien, Künstlerhaus, „Berge und Menschen der Ostmark“ (4 Gemälde)
- 1959** Salzburg, Galerie Künstlerbund im Mirabell-Casino (22 Gemälde); Kitzbühel, Hotel Tiefenbrunner (87 Werke)
- 1960** Salzburg, Residenzgalerie, „Die Alpen – Malerei und Graphik aus sieben Jahrhunderten“ (4 Gemälde)
- 1965** Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Tiroler Standschützen (4 Gemälde)
- 1966** Innsbruck, Galerie im Taxispalais, „Frühe Arbeiten von Alfons Walde“ (38 Werke)
- 1968** Kitzbühel, Heimatmuseum, Alfons Walde Galerie (59 Gemälde, 93 Skizzen)
- 1973** Wien, Wiener Secession, und Innsbruck, Kongresshaus, „Malerei und Graphik in Tirol 1900-1940“ (9 Werke)
- 1976** Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (114 Werke)



- 1980** Landeck, Schlossmuseum, „Tiroler Maler der Zwischenkriegszeit – Beispiele aus dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum“ (1 Gemälde); Wien, Galerie Würthle, „60 Jahre Galerie Würthle, 60 Jahre moderne Kunst in Österreich“, 1. Teil (2 Gemälde)
- 1992** Wien, Österreichische Galerie Oberes Belvedere, Ferdinand Hodler und Wien
- 1995** Wien, Kunstforum Bank Austria, Neue Sachlichkeit, Österreich 1918-1938 (3 Gemälde); Frankfurt, Frankfurter Kunstverein, „Von Schiele bis Wotruba, Arbeiten auf Papier 1908-1938“
- 1996** „Meisteraquarelle“; Bonn, Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, „Kunst aus Österreich 1896-1996“
- 1997** Palermo/Florenz, „Arte e violenza, Immagini fra le due guerre in Austria“; Tokyo, „Österreichische Malerei und Zeichnung von 1900-1930 aus dem Leopoldmuseum Wien“
- 1998** Kitzbühel, Museum Kitzbühel, „Alfons Walde“; Brüssel/Klagenfurt, „Österreichischer Expressionismus, Malerei und Graphik 1905-1925“; Hall in Tirol, Kunsthalle Tirol, „Sehnsucht Heimat“
- 1999** Imst, Städtische Galerie – Theodor von Hörmann, „Alfons Walde 1891-1958“; Wien
- 2000** Krems, Kunsthalle, „Waldmüller – Schiele – Rainer“; Tulln, Museum Minoritenkloster, „Alfons Walde“
- 2001** Kitzbühel, Museum Kitzbühel, „Alfons Walde“
- 2006** Turin, Staatsarchiv, „Wintersportmotive“ anlässlich der olympischen Winterspiele; Wien, Leopoldmuseum, „Personalausstellung Alfons Walde – Das Gesamtwerk“
- 2007** Tulln, Museum Minoritenkloster, „Kunst der Verführung“
- 2012** Kitzbühel/Lienz/Bleiburg, Museum Kitzbühel, Museum der Stadt Lienz, Werner Berg Museum Bleiburg, Egger-Lienz/Walde/Berg, „Über das Land“
- 2013** Kitzbühel, Museum Kitzbühel, „Dächer und Dachlandschaften“
- 2014/15** Kitzbühel/Wien, Museum Kitzbühel, Galerie Westlicht, Schauplatz für Fotografie, „Die erotische Fotografie von Alfons Walde“

IMPRESSUM

Herausgeber **Galerie**
und Verleger: **Kovacek & Zetter GmbH**
Stallburggasse 2
A-1010 Wien
office@kovacek-zetter.at
www.kovacek-zetter.at

Redaktion: Sophie Cieslar
Stefan Rodler
Jenny Reiter

Texte: Sophie Zetter-Schwaiger
Claudia Kovacek-Longin
Sophie Cieslar
Stefan Rodler

Lektorat: Kathrin Macht

Grafik: Thomas Riegler
www.beyond.ag

Gesamtherstellung: Print Alliance HAV Produktions GmbH
2540 Bad Vöslau
www.printalliance.at

Fotos: Alfons Walde, Schikurs, um 1914: © Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum/Bildrecht Alfons Walde
Foto, Gustinus Ambrosi, Alfons und Hilda Walde, Kitzbühel 1925/1926 © Bildrecht Alfons Walde
Alfons Walde, Wintergast (Hilda Walde), um 1925/1926 © Museum Kitzbühel/Bildrecht Alfons Walde
Foto Alfons Walde im Atelier, © Bildrecht Alfons Walde
Alfons Walde, Come for Winter Sports to Austria, um 1935 © Bildrecht Alfons Walde
Alfons Walde, Entwurf Gams für den Skiclub Kitzbühel, 1931 © Bildrecht Alfons Walde
Alfons Walde, Grubschanze bei Kitzbühel, 1924 © Bildrecht Alfons Walde (Privatbesitz)
Alfons Walde, Berghaus am Hahnenkamm, 1929 © Bildrecht Alfons Walde
Foto Alfons Walde, Steinbergkogel, 1930er / 1940er Jahre © Bildrecht Alfons Walde (Courtesy: OstLicht. Galerie für Fotografie)
Alfons Walde, Schwarzsee, um 1928: © Museum Kitzbühel/Bildrecht Alfons Walde
Foto Kitzbühel gegen Süden, um 1910 © Museum Kitzbühel (Foto: Franz Reisch)
Alfons Walde, Stadt im Tauschnee, um 1919/1920 © Belvedere, Wien (Leihgabe aus Privatbesitz, Foto: Fotostudio Otto Wien)
Peter Paul Rubens, Adam und Eva, 1628/1629 © Museo del Prado, Madrid
Alfons Walde, Wegkreuz, 1924: © Museum Kitzbühel/Bildrecht Alfons Walde
Egon Schiele, Vier Bäume (Kastanienallee im Herbst), 1917 © Belvedere Wien (The Yorck Project, 2002, DIRECTMEDIA Publishing GmbH)
Gustav Klimt, Goldfische, 1901/1902 © Kunstmuseum Solothurn, Dübi-Müller-Stiftung
Jean-Auguste-Dominique Ingres, Die Badende von Valpèchon, 1808 © Musée du Louvre, Paris
Foto, Alfons Walde mit seiner Tochter Guta, Kitzbühel 1932/1933 © Bildrecht Alfons Walde
Alfons Walde, Selbstbildnis, 1936: © Museum Kitzbühel/Bildrecht Alfons Walde
Alle Aktfotografien von Alfons Walde © Bildrecht Alfons Walde

Copyright: © 2021 Galerie Kovacek & Zetter GmbH

ISBN 978-3-9519853-7-4